

erschient 6 mal wöchentlich, mit Illustr., Originalbeiträgen „Heimat und Welt“ und der „Ankerbeilage „Frohmut“, sowie den Zeitbeilagen „Der Bismarck“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Wergilischer Kalender“, „Das gute Buch“, „Klimawissenschaft“, „Wissenschaftliche Zeitschrift“ 3 A einzeln, 10 Pf. (Postgebühren).
Anzeigenpreis: 10 Pf. Sonntags- u. Feiertagsnummern 20 Pf.
Verlagsleiter: Dr. G. Debes, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Verlagssort: Dresden
Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile 30 Pf. Familienanzeigen u. Stellenangebote 20 Pf. Die Postzeitung, 10 mm breit, 1 A. für Angelegenheiten der Verbreitungsgemeinschaft 40 Pf. die Postzeitung 1.30 Pf. Briefgeb. 30 Pf. Im Falle höherer Bemerkung erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen - Rückfragen u. Stellung v. Schenkungsgegenständen.
Verlagsleiter: Franz Wenzel, Dresden.

Geschäftsbelle, Druck-Verlag: Germania, H.-A. für Verlag und Druckerei, Allee Dresden, Dresden-H.L. Poststraße 17, Fernruf 21012, Postfach 1010 Dresden 703. Bankkonto: Stadtkass Dresden H.L. 6119

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Alte Markt 1, Postfach 17, Fernruf 2071 und 11012

Titanic-Katastrophe der Luft

Englands Luftschiff R 101 explodiert — Brennend abgestürzt — 56 Todesopfer
Das größte Unglück seit Bestehen der Weltluftfahrt

Paris, 5. Oktober.

Das englische Luftschiff R 101, das größte Luftschiff der Welt, das am Sonnabendabend zur Fahrt nach Indien aufgestiegen war, ist in der Nähe von Alonne bei Beauvais, etwa 150 Kilometer von Paris entfernt, am Sonntagmorgen gegen 2 Uhr verunglückt. Das Luftschiff, das infolge heftigen Sturmes nur in 100 Meter Höhe flog, wurde von einer Wöe erfasst, zu Boden gedrückt und explodierte. Von 66 Personen, die sich an Bord des Luftschiffes befanden, kamen 56 in den Flammen um. Acht Personen der Besatzung wurden schwer verletzt in das nächste Krankenhaus eingeliefert. Nur zwei Mechaniker blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Unter den Toten befinden sich der englische Luftfahrtminister Lord Thomson, der Leiter des englischen zivilen Flugwesens Seston-Branker und die Kommandanten des Luftschiffes Scott und Irving. Von den Passagieren wurde keiner gerettet.

Wie die Katastrophe geschah.

Das englische Luftschiff R 101 flog am Sonnabend um 20 Uhr in Cardington mit 66 Personen an Bord zu der schon seit langer Zeit geplanten Fahrt nach Indien auf. Infolge des über ganz England und Nordfrankreich lagernden Fieles waren die Wetterverhältnisse, wenigstens für den Beginn der Fahrt, keineswegs besonders günstig. Aus diesem Grunde nahm das Luftschiff auch verhältnismäßig langsam vorwärts und erreichte erst Sonntag früh gegen 2 Uhr die Stadt Beauvais, die etwa 150 Kilometer nördlich von Paris liegt. Die Ungunst des Wetters zwang das Luftschiff, verhältnismäßig niedrig zu fliegen. Etwa 12 Kilometer südlich von Beauvais, bei der kleinen Ortschaft Alonne, wurde die R 101

von einer Vertikalböe plötzlich gegen den Erdboden gedrückt. Die Folge war die Explosion der Brennstofftanks, worauf das Luftschiff in Flammen ausging.

Der ersten Explosion folgte dann kurz darauf eine zweite. In kurzer Zeit waren die ersten Einwohner von Alonne zur Stelle, die versuchten, zu retten, was noch zu retten war.

Die Unglücksstelle, die von einem kleinen Wäldchen auf der einen Seite und einer Böschung auf der anderen Seite begrenzt ist, bietet ein Bild grauenerregender Verwüstung. Das Gerippe des Riesenschiffes liegt mit dem Bug auf der Böschung, während das Heck noch in die Luft ragt. Hier und da sieht man einige Beine der Hülsen, sonst nichts als verbogene Aluminiumträger, Drahtverspannungen, zersplitterte Fenster Scheiben und eingedrückte Motorgondeln. Die Passagiergondel liegt völlig eingedrückt unter den Trümmern. Nur Glasplitter und Metallreste, die rings herum liegen, deuten darauf hin, daß hier einst das Herz des Schiffes gewesen ist. — Am Abhang der Böschung wurden die Leichen aufgebahrt. Die Identifizierung ist nur an Hand der bei ihnen gefundenen Gegenstände möglich. Um sich ein Bild von dem schrecklichen Anblick der Leichen zu machen, sei erwähnt, daß die sterblichen Überreste einer großen Anzahl von Verunglückten in Kindersärge gelegt werden konnten. Die große Zahl der Toten erklärt sich vor allem daraus, daß sowohl die Passagiere wie auch ein Teil der Mannschaft während des Unglücks schliefen.

Im Innern der Führergondel wurde die verkohnte Leiche eines Mechanikers gefunden, der noch einen Schraubenschlüssel in der Hand hielt. Die acht geretteten Passagiere befanden sich in der mittleren Kabine, während die übrigen in den Seitenkabinen untergebracht waren. Zwei der Geretteten erklärten, daß sich während des Absturzes ein über ihnen befindlicher Wasserbehälter öffnete, und daß sie dadurch vor dem Flammensturm bewahrt wurden. Der Borderteil des Luftschiffes ist völlig eingedrückt, während der hintere Teil noch teilweise erhalten ist. Bewohner aus der Umgegend berichten, daß sie

in einem Umkreis von mehr als zwei Kilometern Aluminiumtrümmer gefunden

hätten. Aus den Trümmern des hinteren Teils des Luftschiffes weht noch der Union Jack.

Der britische Militärattaché in Paris ist an der Unglücksstelle eingetroffen und läßt im Einvernehmen mit den französischen Behörden die Identifizierung der Leichen vornehmen. Bisher konnten nur 15 identifiziert werden. Auch der englische Votschafter Lord Tyrell wird an Ort und Stelle erwartet.

Die letzte Nachricht des R 101

von 1.50 Uhr, die im Hinblick auf das bald darauf erfolgte Unglück von erschütternder Tragik ist, lautet: „Zur Zeit befinden sich die Passagiere nach einem ausgezeichneten Mahl, und nachdem sie ihre Zigarette geraucht haben, im Begriffe, schlafen zu gehen.“

Die Passagierliste.

Die vollständige Liste der Passagiere des verunglückten R 101 weist folgende Namen auf: Lord Thomson, britischer Minister für Flugwesen; Sir Seston Branker, Direktor der Zivilluftfahrt; Geschwaderchef Palmer von der australischen Militärluftfahrt; Geschwaderführer O'Reill, Vertreter des Staatssekretärs für Indien; Kommandant Colmore, Direktor des Luftschiffdienstes; Oberleutnant Richmond, und Major Scott, Direktionsadjutant des gleichen Dienstes; Geschwaderführer Love; Ingenieur Peach; Inspektor Bussfeld; Major Bishop, Chefinspektor der englischen Kavallerie; Puck, Atsché des Luftfahrtministeriums.

Trauer in England

Der König, der Thronfolger und der Ministerpräsident sind im Laufe des Sonntagvormittags von der Katastrophe des R 101 in Kenntnis gesetzt worden. Es wurden alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. In London sind bereits zahlreiche Beileidstelegramme eingetroffen.

Die Katastrophe des R 101 und der tragische Tod der Mehrzahl der Besatzung und der Flugschiffe des Luftschiffes haben in allen Teilen des englischen Volkes tiefe Trauer hervorgerufen. Die kleine Stadt Bedford, aus der die meisten Mitglieder der Luftschiffbesatzung stammen, ist ein Ort der Trauer und des Schmerzes. Etwa vierzig Familien haben Angehörige unter den Opfern zu beklagen.

Macdonald hat eine Erklärung veröffentlicht lassen. In der er seinen tiefsten Schmerz über das entsetzliche Unglück und den tragischen Tod so vieler verdienstlicher und tapferer Männer ausdrückt, deren Namen neben denen zahlreicher Engländer eingetragen seien, die als Pioniere und Forscher in unbekanntem Meeren und unerforschten Ländern den Tod gefunden hätten.

(Weitere Nachrichten siehe S. 2.)

Flugzeugabsturz über Dresden

Acht Todesopfer

Dresden, 6. Oktober.

Das Flugzeug D 1930, das sich auf der Fahrt Berlin — Wien befand und in Dresden landen sollte, ist heute vormittag über einem Reichswaldgebiet in Dresden-Neustadt abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sechs Passagieren besetzt. Bisher wurden acht Tote und ein Schwerverletzter geborgen.

Das Flugzeug, das um 9.15 Uhr lehrplanmäßig in Dresden landen sollte, war aus unbekanntem Gründen zum Rückgehen gezwungen, kam aber zum Sturz und wurde völlig zerstört. Die zerstörte Maschine liegt am Könnichenhölweg in der Dresdener Heide.

Über die Ursache des Absturzes erfahren wir von der Direktion der Luftkassa, daß nunmehr die Zahl von acht Toten feststeht. An Bord der Maschine befanden sich der Pilot, der Bordmonteur und 6 Passagiere. 7 Personen waren sofort tot, die achte ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine um eine Messerschmitt M. 20, die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Luftkassa seit langem im Dienst. Die Maschine ist erst vor einigen Tagen übernommen worden. Es handelt sich also um ein fast fabrikanneues Flugzeug.

Ueber die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Eine Untersuchungskommission ist bereits im Flugzeug unterwegs nach der Unglücksstelle. Die Maschine ist von dem Aufsprall vollkommen zerstört. Sie ist jedoch nicht verbrannt. Das Flugzeug war im Begriff, die übliche Schleife vor der Landung zu ziehen, um den Windverhältnissen entsprechend von Ost-Südost sich dem Boden zu nähern.

Augenzeugen haben nur gesehen, daß sie in der Schleife hinter den Bäumen eines Hügel verschwand. Im Weiter kann die Ursache nicht zu suchen sein, da die Sicht 10 Kilometer und die Wolkenhöhe 600 Meter betrug.

Die Liste der Toten: Pilot Pust, Flugzeugmechanikerfunke Lange, die männlichen Passagiere Bladwell (auf der Reise nach Prag), Foeldes (Reiseführer Wien), Dr. Kühnelt (Reiseführer Wien), Knittel (Angebotler der Luftkassa), ferner Frau Graefe (die Gattin des Flugleiters der Luftkassa in Sofia) und Fräulein Blümel (Reiseführer Dresden). — Besonders tragisch ist der Tod des Passagiers Dr. Kühnel. Er war Vorsitzender des Oesterreichischen Schriftstellerverbandes. Sein Flugschein war ursprünglich für Dienstag ausgefertigt, wurde aber dann auf seinen Wunsch für den Montagflug umgeschrieben, bei dem er nun verunglückt ist.

Reichswehr und Staat

Ein Nachwort zum Leipziger Hochverratsprozeß
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

M. D. Der vierte Straffenat des Reichsgerichts hat gestern das Urteil gegen die drei der Vorbereitung des Hochverrats angeklagten Almer Reichswehr-offiziere gefällt. Die Angeklagten wurden des gemeinschaftlich begangenen Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat für schuldig erklärt. Es wurde auf eine einmonatige Festungshaft und für die beiden bisher noch aktiven Offiziere Ludin und Scheringer auf Ausschluss aus dem Reichsheere erkannt. Dieses Urteil muß als gerecht bezeichnet werden, nicht etwa allein aus staatspolitischen Gründen, sondern auch aus militärischen Gründen, und vom Standpunkt der grundsätzlichen Gerechtigkeit. Der Prozeß hat die breiteste Öffentlichkeit in den letzten beiden Wochen auf das Intensteste beschäftigt. Er greift tief in das staatspolitische Leben unseres Volkes überhaupt ein. Fortmell standen drei Almer Offiziere unter Anklage. Praktisch aber sah der oberste Gerichtshof über die grundsätzliche, umfassende Frage des gesunden Verhältnisses zwischen Staat und Reichswehr zu Gericht.

Gegen die drei Angeklagten ist eine klare Entscheidung gefällt worden. Die umfangreiche Verhandlung hat den objektiven Tatbestand des verurteilten Hochverrats einwandfrei erwiesen. Wie stellt sich dieser Tatbestand dar? Die jungen Offiziere, die ihre eigenen Auffassungen von Sinn und Geist, Zweck und Aufgabe der Reichswehr hatten, standen zu den höheren Befehlshabern des Reichsheeres in einem betonten Affront. Der Geist im Reichswehrministerium und die Einstellung im höheren Offizierskorps entsprach nicht der ihrigen. Er war in ihren Augen nicht „national“ genug. Dieser Zwiespalt genügt ihnen, sich außerhalb des Reichsheeres nach Bundesgenossen umzusehen. Beweise dafür, daß die ideenmäßige Initiative, die in den Angeklagten wirksam geworden ist, von einer außenstehenden Stelle systematisch in die Reichswehr hineingetragen worden ist, hat der Prozeßverlauf nicht erbracht. Diese Frage ist auch nicht die entscheidende. Es genügt die Feststellung, daß die Angeklagten selbst Anschluß an die Konjunkturbewegung des Nationalsozialismus gesucht und gefunden haben. Die drei haben dabei mit der Hitler-Bewegung keineswegs nur geliebäugelt, sie sind weiter gegangen. Sie haben systematisch Maßnahmen in die Wege geleitet, um den politisch-radikalen Geist des Nationalsozialismus unter dem Offizierskorps des Reichsheeres weiter zu verbreiten. Sie haben sich diese Arbeit logar etwas leisten lassen. Die Fahrten nach verschiedenen Städten des Reiches bezeugen das. In Eisenach, Berlin, Hannover und Münster haben „Besprechungen“ mit Offizieren anderer Reichswehrformationen stattgefunden. An das nationalsozialistische Hauptquartier in München sind Meldungen und Namen von für die politische Radikalisierung nach der Illegalität oder Legalität der Hitlerischen geleitet worden.

Dieser Tatbestand ist ausreichend. Man kann die Frage nach der Illegalität oder Legalität der Hitler'schen Revolutionärsbewegung, die im Prozeßverlauf eine große Rolle spielte, völlig dahingestellt sein lassen. Daß die Hitler-Bewegung eine „vollständige Umwälzung“ will, hat Hitler selbst erklärt. Folglich mußte auch die Ideologie und die Handlungsweise der verurteilten Reichswehroffiziere in dieser Richtung gehen. Sie war gegen diesen Staat und seine Verfassung gerichtet, der die Offiziere den Dienst geleistet hatten. Die Verurteilten waren auf dem geraden Wege zur Auflehnung gegen die höheren Befehlshabern der Reichswehr und die hinter ihr stehende Reichsregierung. Die Grundlage jedes Heeres und die Grundlage des Soldatenberufes sind Disziplin und Gehorsam. Ohne sie ist keine schlagfertige Truppe denkbar, weder im Obrigkeitstaat noch in der Demokratie. Dieser Disziplin und diesem unbedingten Gehorsam haben die Verurteilten entgegengehandelt. Am deutlichsten trat das in Erscheinung, als vom Vorliegenden des Gerichts der Ernstfall eines Einsatzes der Reichswehr zur Erhaltung der staatlichen Ordnung erörtert wurde. Einer der Zeugen, der Reichswehrleutnant Fuzer, gab dabei der Meinung Ausdruck, wenn der Soldat auf irgend jemanden schieße, müsse er wissen, wer es sei. Das könne er aber nur wissen, wenn er wisse, von wem der Befehl kommt. Der Soldat müsse im Herzen wissen, ob die Befehlshaber Leute seien, die genau so dächten, wie er; er müsse ein Herz haben und nicht nur Befehlsmaschine sein. Daß mit dieser Theorie die Auflösung jeder militärischen Disziplin propagiert wird, ist den Zeugen und denen, die seiner Meinung sind, offenbar nicht zum Bewußtsein gekommen. Gerade wer die Tradition des alten Heeres auch im neuen Staate zu wahren vorgibt, muß diese Keuscherung als inneren Widerspruch empfinden. Selbst jedes Militärgericht, nach dem in diesen Tagen die nationalsozialistische Presse gerufen hat,

Hätte das Vorgehen der jungen Offiziere, weil es gegen die ethischen Grundfassungen des Soldaten schlechthin verstößt, nur mit den empfindlichsten Strafen ahnden können. Also schon aus rein militärischen Gesichtspunkten heraus war das Urteil des Reichsgerichts, soweit es auf Schuldigkeit der Angeklagten erkannte, das einzig Mögliche.

Diesen objektiven Tatsachen gegenüber wird man auf das subjektive Wollen hinweisen, von dem sich die Angeklagten leiten ließen. Die ganze Verteidigung in Leipzig war auf diese Methode eingestellt. Unehle Motive wird niemand annehmen. Und deshalb war mit einer gewissen Berechtigung von der Tragik der doch noch sehr jugendlichen Offiziere die Rede, die sich bei ihren Vorgehensmishandlungen glaubten. Die militärische Loyalität und Unerschrockenheit der Angeklagten wurde stark betont. Von ihren Zielen war als von einer nationalen, also nicht einmal falsch verstandenen nationalen Bestrebung, die Rede. Die angeblichen Seelennöte des heutigen Soldaten, schwere Gewissenskonflikte in ihm, wurden reichlich ins Feld geführt. Die Formalverfassung des heutigen Soldaten wurde gegen das Volk, gegen die Nation ausgespielt, der Soldat vor die eigentümliche Wahl zwischen Volk und Staat gestellt, eine Dialektik, die ihren Ursprung, die nationalsozialistische Ideologie, nicht verleugnen kann. Wer mit diesem Mißgefühl für persönliche Tragik operiert, übersteht folgende sehr grundsätzliche Tatsache: In der Leipziger Verhandlung hat ein Hauptmann a. D. Weiß, der heute als Schriftleiter am "Völkischen Beobachter" fungiert, als Zeuge erklärt, die Angeklagten hätten im Gespräch mit ihm behauptet, daß sie einem demokratischen Staat dienen müßten, was ihrer Weltanschauung widerspreche. Diese Aussage berührt die grundsätzliche Frage nach dem Verhältnis zwischen demokratischem Staat und Wehrmacht. Darin gerade unterscheidet sich die Demokratie vom alten Obrigkeitstaat, daß sie dem einzelnen Staatsbürger die volle Freiheit seiner politischen Willensbildung und Willensäußerung überläßt. Wo in aller Welt aber zwingt der demokratische Staat irgend jemand dazu, ihm entgegen seiner Weltanschauung zu dienen? Noch dazu als Offizier zu dienen? Das politische Freiheitsprinzip gilt für den Staat, aber nicht für das Reichsheer. Die Urheber der Reichsverfassung haben das klar erkannt und festgelegt, als unsere Demokratie noch in der Bildung begriffen war. Ein Reichsheer existiert nur außerhalb der politischen Meinungsäußerung. Wer im Reichsheer dem Staat dienen will, muß sich vor der Berufswahl über seine grundsätzliche Einstellung zu diesem Staat klar werden.

Wenn man aus den Ulmer Vorkommissen dem Staat eine Lehre zuweisen will, dann könnte es nur die sein, daß er in der Auswahl des Offiziersnachwuchses recht aufmerksam ist. Wir erinnern uns, daß vor nicht allzu langer Zeit gegen einen aus dem Amt geschiedenen Kommandeur der Infanterieschule in Dresden, durch die bekanntlich der gesamte junge Offiziersjahrgang des Reichsheeres geht, Sympathien für den Nationalsozialismus nachgelagert worden sind. Daß sich die Ideologie, von der sich die verurteilten Reichsheeroffiziere zu ihrem geschwunden Verhalten hielten, auch in den Köpfen zahlreicher Jungen in Reichsheeruniform unfehlbarer Sympathien erweckte, war unverkennbar. Viele der Jungen scheuten sich nicht, auch ihrerseits einen scharfen Gegensatz der geistigen Einstellung im jungen Offiziersjahrgang zu der geistigen Einstellung in den höheren Kommandostellen und im Reichsheerministerium zu konstruieren; das muß stutzig machen. Die Haltung des Reichsheerministeriums, dessen Bemühen dahin geht, durch zeitlose Ausschaltung politischer Beeinflussung des Reichsheeres dessen Schlagkraft zu erhalten und auszubauen, ist durch diesen Prozeß in keiner Weise kompromittiert, sondern im Gegenteil als durchaus richtig und unabänderlich erwiesen worden. Die Leitung des Reichsheeres wird sich ernstlich mit der Frage befassen müssen, wie den unverkennbaren politischen Einflüssen, denen der junge Offiziersjahrgang aus einer falschen Einstellung zum Staat heraus ausgelehrt ist, noch besser und härter als bisher begegnet werden kann.

Wer die Reichsheer bejaht und ihr Bestes will, — und wir gehören dazu — kann nur immer wieder betonen, daß das Reichsheer unbedingt aus den politischen Tageskämpfen und Auseinandersetzungen herausgehalten werden muß. Das ist die entscheidende Lehre dieses Prozesses. Dieser Grundgedanke fordert um so energischer sein Recht, je leidenschaftlicher im Volke um die politische Gestaltung des Staatswesens gerungen wird. Der demokratische Staat lebt, wie jeder andere auch, wahrhaftig nicht von der Ideologie allein. Kein Staat ist denkbar ohne eine zuverlässige starke Staatsgewalt. Die Staatsgewalt hat auch im demokratischen Staate ihren wichtigsten äußeren Rückhalt in der bewaffneten Macht. Letztere kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie von allen politischen Einflüssen, durch die das Heer parteipolitischen Bestrebungen dienstbar gemacht werden soll, unberührt bleibt. Dabei ist es ganz gleich, ob diese politischen Einflüsse von der äußersten Rechten kommen oder von der äußersten Linken. Eine Wehrmacht, die diesen politischen Extremen Konzeptionen macht, hörte auf, eine Reichsheer, ein Instrument des Staates und der staatlichen Ordnung, zu sein. Wenn von seiten der Angeklagten und ihrer Verteidigung in Leipzig mehrfach der Vorwurf erhoben worden ist, daß man der Wehrmacht vielfach nicht genügendes Verständnis entgegenbringe, und daß vom Staate nicht genug für die Reichsheer getan werde, so ist dieser Vorwurf zurückzuweisen. Der jungen deutschen Wehrmacht ist von unverdächtig und zu sachmännlichem Urteil berufener Stelle mehr als einmal ausdrücklich bezeugt worden, daß sie ihre Schlagkraft innerhalb der bestehenden Schranken, die aus dem Zusammenbruch des Weltkrieges resultieren, und die keine Regierung von heute auf morgen aus der Welt schaffen kann, bis zu einer Höchstleistung entwickelt hat. Auch der Vorwurf, der Staat habe materiell nicht genug für die Reichsheer getan, fällt in sich zusammen, wenn man die Ziffern des Reichsheerretais zu der Gesamtbelastung unseres Volkes und vor allem zu der augenblicklich außerordentlich ernstlichen und wirtschaftspolitischen Krise in Beziehung setzt. Es steht wahrhaftig nicht den jüngsten Offizieren des Reichsheeres zu, hier leichtfertige Vorwürfe zu konstruieren. Dafür sind andere Instanzen zuständig.

Es ist auch unsere Meinung, daß das Reichsheer in seinem inneren Aufbau sowohl die in Leipzig als auch zum Staate und zum Volke von gegenseitigem Vertrauen besetzt und getragen sein muß. Die Tendenzen, die von seiten der Verurteilten in das Reichsheer getragen wurden, mußten dieses Vertrauen in schwerer Weise schädigen. So wie man vom Staate und seinen Organen,

Zum Regierungsprogramm

Der deutsche Landgemeindetag

Berlin, 4. Oktober

Der Hauptvorstand des Deutschen Landgemeindetages nahm in einer Sitzung in Mainz Stellung zu dem von der Reichsregierung veröffentlichten Sanierungsprogramm. Der Vorsitzende des Deutschen Landgemeindetages, Reichstagsabgeordneter Dr. Gerete, begrüßte grundsätzlich das Programm der Regierung, betonte aber, die deutschen Landgemeinden müßten in verschiedenen Punkten auf eine Änderung des Programms hinwirken. Vor allem dürfe eine Kürzung der Ueberweisungsteuer bei den Landgemeinden nicht in Frage kommen, da diese Gemeinden schon bisher so sparsam gewirtschaftet hätten, daß sie keine weiteren Einsparungen an Gehaltskürzungen machen könnten. Angesichts der großen Soziallasten müßten die Landgemeinden verlangen, daß das letzte Fünftel bei der Kassenfürsorge und ein angemessener Teil der übrigen Wohlfahrtslasten ihnen abgenommen wird. Die Arbeitslosenunterstützung müsse von der Prüfung der Bedürftigkeitsfrage abhängig gemacht werden. Die unterschiedliche Behandlung von Grundsteuer und Gewerbesteuer bei der geplanten Senkung der Realsteuern sei ungerecht. Den schärfsten Widerspruch müßten die Landgemeinden dagegen erheben, daß den Gemeinden ab 1932 das freie Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer gegeben werden solle. Es müsse vielmehr im Interesse der Leistungsgemeinschaften ein sozial gerechter Lastenausgleich gefordert werden.

Der Vorstand des Landgemeindetages schloß sich diesen Ausführungen an und beauftragte den engeren Vorstand zu entsprechenden Vorstellungen bei der Reichsregierung.

Christlich-sozialer Volksdienst

Die Reichstagsgruppe des Christlich-sozialen Volksdienstes hat am 3. und 4. Oktober über die politischen Gegenwartsaufgaben beraten. Angesichts der ersten Lage des Reichs und der ungeheuren Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft erklärt sich der Volksdienst bereit, die jetzige Regierung solange und insoweit zu unterstützen, als sie den dringenden sachlichen Notwendigkeiten der Gegenwart unter Berücksichtigung der Forderungen sozialer Gerechtigkeit Rechnung trägt. Die Reichstagsgruppe des

Volksdienstes ist nicht in der Lage, zu den Einzelheiten des amtlich noch nicht zugegangenen Programms der Regierung schon jetzt Stellung zu nehmen. Sie sieht aber in diesem Programm den ersten Willen der Regierung zu durchgreifenden Maßnahmen. Angesichts der auf die Dauer untragbaren Belastung des deutschen Volkes muß aber gefordert werden, daß die Regierung die Revision des Youngplans mit größtem Nachdruck in Angriff nimmt. Gleichzeitig erklärt der Christlich-sozialer Volksdienst, daß er in der Bekämpfung der Lüge von der Allseinschuld Deutschlands am Kriege eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik sieht.

Die Ansicht der Landvolkpartei

Der neugewählte Vorsitzende der Landvolkfraktion im Reichstage, Döbrich, gewährte einem Vertreter der "Landvolk-Rachrichten" eine Unterredung, in der Döbrich es zunächst als unumgängliche Notwendigkeit bezeichnete, daß von der Außenpolitik, wie sie von Dr. Curtius betrieben werde, endlich abgegangen werde. Die Landvolkpartei habe im übrigen keineswegs besonderen Ehrgeiz, Regierungspartei zu werden, sie lege aber großen Wert darauf, daß der bewährte Vertrauensmann der deutschen Landwirtschaft im Kabinett verbleibe, um sein Rettungswort für die Landwirtschaft fortzuführen. Den Nationalsozialisten müsse Gelegenheit gegeben werden, verantwortlich in der Regierung mitzuarbeiten. Aus ihrem Programm ergibt sich von selbst, welche Ministerien sie in ihrem eigenen Interesse erstreben müßten. Das sei vor allem das Reichsarbeits- und das Reichsfinanzministerium. Diese beiden Ressorts würden ihnen neben dem Außenministerium die meisten Möglichkeiten zu dem Versuch bieten, ihre Grundzüge in die Praxis umzusetzen, worauf schließlich ihre Wählerchaft warte. Wie eine neue Regierung auch aussehen werde, so vertrete die Landvolkpartei die Ansicht, daß das Reichswehrministerium aus dem Streik der Parteien herausgelassen und nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten besetzt werden dürfe. Gerade dieses Ministerium verlange wie kein anderes den Fachmann, der nicht Parteibeauftragter sei. Diejenigen Parteien, die dem Parlamentarismus skeptisch gegenüberständen, müßten sich in erster Linie offen zu diesem Standpunkt bekennen, wenn es ihnen ernst mit ihrem programmatischen Forderungen sei.

Deutschlands Beleid

Berlin, 5. Oktober. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat dem englischen Außenminister Henderson anlässlich des Untergangs des Luftschiffes A 101 ein in herablassenden Worten gehaltenes Beleidetelegramm überreicht.

Dr. Echenner, der als Ehrenpräsident in der Stadt Leipzig weilte, hat an Ministerpräsident MacDonald folgendes Telegramm gerichtet:

Tief bewegt von dem tragischen Geschehnis, das der englischen Nation so viele wertvolle, in ihrem idealen Streben vorbildliche Männer nahm, bitte ich Em. Excellenz mein herzlichste Beileid auszusprechen zu dürfen. Die Befahrung des "Graf Zeppelin" trauert aufrichtig in kameradschaftlicher Verbundenheit. geg. Dr. Echenner.

Für Freigabe der Heliumausfuhr

New York, 5. Oktober. Eine Reihe der an der Entwicklung der Luftschiffahrt interessierten Persönlichkeiten unter ihnen der Präsident der Goodyear Zeppelin Co., Vitshfield, und der Verleger der Zeitschrift Aero Digest, Tichenor, hat sich bereit erklärt, den von Konteradmiral Moffett anlässlich der Katastrophe von Zeppelin gemachten Vorschlag zu unterstützen, der dahin geht, daß der Bundeskongreß erachtet werden sollte, das Ausfuhrverbot für Heliumgas im Interesse der größeren Sicherheit der Luftschiffahrt zum wenigsten für Deutschland und England aufzuheben.

Widerprechende Nachrichten aus Brasilien

New York, 5. Oktober. Eine Reihe der an der Entwicklung vorliegenden Meldungen besagen, daß in der brasilianischen Hauptstadt völlige Ruhe herrsche und der brasilianische Bundeskongreß 10 Millionen Dollar zur Bekämpfung des Aufstandes bewilligt habe, treffen von anderer Seite hinsichtlich Nachrichten ein, die von neuen Erfolgen der Aufständischen im Süden und Norden berichten und den zunehmenden Ernst der Lage erkennen lassen. Nach einer Meldung der Associated Press aus Montevideo soll die brasilianische Bundesregierung den Aufständischen ein Friedensangebot gemacht haben, das jedoch von den Führern der Aufstandsbewegung abgelehnt wurde.

Mutter und Sohn zum Tode verurteilt

Königsberg, 4. Oktober. Vor dem Königsberger Schwurgericht hatte sich am Sonnabend der beruflose Adolf Engel aus Bärwalde bei Königsberg und seine Mutter Minna wegen Mordes bzw. Missetat zum Tode zu verantworten. Der erst 19 Jahre alte Angeklagte hatte am 4. August 1930 in der Nähe von Bärwalde seinen Vater, dem Frh. Engel, hinter einer Tanne verborgen, aufgelauert und ihn mit zwei Schüssen niedergeschossen. Nach dem ersten Schuß, der den alten Mann in die Brust traf, lief Adolf Engel hervor, küßte seinen Vater und wollte ihn verbinden. Der aber das, ihn doch ganz zu erledigen. Der zweite Schuß traf ihn tödlich. Minna Engel hatte ein Interesse an der Beseitigung ihres Mannes, weil sie auf die Lebensversicherungssumme in Höhe von 1000 Mark hoffte. Einem anderen Mann in der Nachbarschaft hatte sie versprochen, mit ihm auf einem Motorrad in die Rheingegend zu fliehen und ein neues Leben zu beginnen. Monatelang drang die Mutter in ihren Sohn, doch den Vater umzubringen. Da die Tat mit voller Ueberlegung begangen wurde, verurteilte das Schwurgericht, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, beide Angeklagte zum Tode. Während Minna Engel das Urteil gefaßt aufnahm, brach Adolf Engel in Tränen aus.

* Verlobung im italienischen Königshaus. Der König von Italien hat dem Herrn Reichspräsidenten die Verlobung seiner Tochter, der Prinzessin Giovanna, mit dem König von Bulgarien telegraphisch mitgeteilt. Der Herr Reichspräsident hat darauf sowohl dem König von Italien wie dem König von Bulgarien seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten: Allmählich an Stärke abnehmende Winde aus westlicher Richtung. Langsamer Bewölkungsaustritt. Nach milder Nacht am Tage etwas stärkere Erwärmung. Nur anfangs Auftreten von Niederschlägen.

Ja vom ganzen Volk verlangen muß, daß sie zur Wehrmacht ein positives und inneres Verhältnis gewinnen, und so wie alle parteipolitischen Gesichtspunkte bei der Beurteilung der Wehrfragen ausscheiden und den grundsätzlichen staatspolitischen Erwägungen Platz machen müssen, so muß die Reichsheer ihrerseits Vertrauen im Volke zu erringen suchen. Ein einwandfreies, entschiedenes Bekenntnis zum Staat ist dabei die erste Aufgabe. Jeder Anfall muß vermieden werden, der dieses Vertrauen des Volkes in seine Wehrmacht beeinträchtigen könnte. Das Leipziger Urteil wird sicherlich dazu beitragen, daß das Vertrauen zum Reichsheer durch die Ulmer Vorkommissen keine Schmälerung erfährt.

Ursache des Luftschiffunglücks

Paris, 5. Oktober.

Im "Echo de Paris" äußert sich ein Offizier des französischen Luftschiffahrtswesens, der besonders Luftschiffahrtfragen studiert und auch seinerzeit an Bord des Graf Zeppelin die Fahrt von Cuers nach Friedrichshafen mitgemacht hat, wie folgt zu der Katastrophe des A 101: Das englische Luftschiff hatte kein Benzin an Bord. Die Motoren arbeiteten mit Schweröl. Die Explosion ist, wie das allgemein so geschieht, in dem Augenblick erfolgt, als das Luftschiff den Boden berührt. Unter dem Aufprall ist das Luftschiff offenbar zerbrochen. Die elektrischen Leitungsdrahte gerissen und dabei dürfte ein elektrischer Funke übergesprungen sein. Das Luftschiff war mit Wasserstoffgas gefüllt. Das Gas war in etwa 40 Zellen enthalten; aber es war unvermeidlich, daß es undichte Stellen gab. Der Funke genügte, um eine Explosion herbeizuführen, und das bedeutet sofort Brand.

Die Ueberlebenden der englischen Luftschiffkatastrophe erklären mit aller Bestimmtheit, daß sich im Augenblick des Unglücks 58 Passagiere an Bord des Luftschiffes befanden, obwohl der Luftfahrtminister erklärt hätte, daß nur 54 Personen an Bord seien. Einer der Ueberlebenden des Unglücks ist heute früh gestorben. Die Leichen sollen von einem englischen Kriegsschiff nach der Heimat gebracht werden.

Die Meinung Dr. Echenners

Leipzig, 6. Oktober.

Auf einem Empfangsabend, den der Rat der Stadt Leipzig anlässlich des Zerschlagens des Luftschiffes "Graf Zeppelin" gab, äußerte sich Dr. Echenner über die Vernichtung des A 101 etwa folgendermaßen:

Es wird mir die Frage entgegengestellt: Wodurch ist denn, wenn die starken Luftschiffe so sicher sind, wie Sie sagen, das englische Luftschiff zum Scheitern gebracht worden? Vorerst bin ich auf Grund der Nachrichten, die ich erhalten habe, nicht in der Lage, mich darüber zu äußern. Es scheint mir einer Sicherheit aus den Nachrichten hervorzugehen, daß das Luftschiff in böigem Wetter und durch sehr heftigen Regen gegen den Boden gedrückt und dabei zerstört worden ist, und daß die nachfolgende Explosion sekundärer Art war. Jedenfalls ist es nicht richtig, daß die Explosion vielleicht durch das Heraus- oder Herunterdrücken des Luftschiffes ausgelöst worden sein kann. Daß man beides, das Wetter und die Explosion, als Ursache des Unglücks anführt, beweist, daß man die Ursache nicht kennt. Ich würde es nicht verstehen können, wie es sich zugefallen haben soll, daß das Luftschiff durch heftige Regenheraus gegen den Boden geschleudert worden ist. Wir haben bewiesen, daß ein Luftschiff auch durch die kräftigsten Bewegungen zu bringen ist. Man kann also im Hinblick auf dieses Unglück nicht so verallgemeinern, daß man sagt: In einem solchen Wetter ist das Luftschiff nicht zu halten. Wir haben gezeigt, daß ein Luftschiff wirklich ein höheres Verkehrsmittel ist. Vielleicht wird bei der Fahrt in die Arktis, wo die sonnenhafte Eisbedeckung sein soll, an die ich aber nicht glaube, die Befahrung des Schiffes durch Witterungseinflüsse eine Rolle spielen.

Graf Zeppelin über Sachsen

Landung in Leipzig und Görlitz — Begeisterter Empfang

Die Landung in Leipzig

Leipzig, 6. September.

Nachdem die zuerst für den 20. September vorgesehene Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Sachsen und Schlesien infolge des schlechten Wetters hatte abgelehrt werden müssen, wurde der Besuch nun gestern Wirklichkeit, obwohl die Wetterlage wiederum nicht besonders günstig war. Um 5.30 Uhr verließ das Luftschiff unter der Führung Dr. Echeners den Heimathafen. Infolge des starken Rückenwindes erschien das Luftschiff dann bereits vor 9 Uhr über dem Leipziger Stadtgebiet, eine volle Stunde früher, als man erwartet hatte. Um diese Zeit war der Zustrom der zahllosen Menschenmenge nach dem Flugplatz in Madrau noch in vollem Gange. Die Zahl der Zuschauer läßt sich nicht annähernd schätzen, zumal eine ungeheure Zahl von Jungfrauen dem Schauspiel beiwohnte. Der ADM. führte aus Anlaß der Landung des Luftschiffes eine Strahlenschicht nach Madrau durch. Die Landung des Luftschiffes erfolgte nach einstündigem Kreuzen über der Stadt um 10 Uhr. Sie ging, dank der glänzenden Vorbereitung, vollkommen glatt vonstatten. Staatsminister Dr. Friedrich, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und der Leiter des Flugplatzes, Hauptmann Wurll, begrüßten Dr. Echner beim Aussteigen. Bei der anschließenden offiziellen Begrüßung des Luftschiffes auf Leipziger Boden geordnete Oberbürgermeister Dr. Goerdeler zunächst mit warmen Worten der furchtbaren Katastrophe, die die englische Luftschiffahrt durch die Explosion des H 101 betroffen hat. Sodann gab er der Freude und dem Dank der Stadt für den Besuch des Luftschiffes Ausdruck. Er wünschte dem „Graf Zeppelin“ und seinen hoffentlich zahlreichen Nachfolgern allezeit glückliche Fahrt, und Dr. Echner, dem genialen Verwalter und Mehrer des Werkes des alten Grafen, weiteres glückhaftes Vorwärtsschreiten. Dr. Echner erwiderte, daß wegen des schlechten Wetters die Fahrt eigentlich hätte unterbleiben müssen. Wenn man sie trotzdem unternommen habe, so sei das geschehen, um zu zeigen, wie sehr der Luftschiffbau „Graf Zeppelin“ sich der Bevölkerung Leipzigs wegen der stetigen Unterstützung des Werkes des Deutschen Luftschiffbaues verbunden fühle. Er sprach zum Schluß unter lebhaftem Beifall die Hoffnung aus, daß, wenn einmal der Luftverkehr mit Luftschiffen organisiert sei, auch Leipzig in diesen Luftschiffverkehr mit einbezogen werde. — Inzwischen war der Passagierwechsel vollzogen worden. Die Zahl der Passagiere, die von Friedrichshafen nach Leipzig 27 betragen hatte, erhöhte sich für die weitere Fahrt auf 32. Um 10.24 Uhr ließ das Luftschiff dann zu seiner Weiterfahrt auf. Es kreuzte zunächst noch eine halbe Stunde über dem Leipziger Stadtgebiet und verschwand dann in Richtung auf Dresden.

Zu Ehren des Sonntagsgastes der Stadt Leipzig, Dr. Echeners, ist im Völkerschlachtdenkmal eine Gedenkveranstaltung vom Leipziger Männerchor unter Leitung Prof. Wohlgenuths veranstaltet worden. Unter den Ehrenvätern befanden sich auch der Präsident des Reichsgerichts Dr. Bumke. Dem Dr. Echner wurden beim Betreten des Völkerschlachtdenkmal durch zahlreiche begeisterte Freunde lebhafte Kundgebungen dargebracht, die sich beim Verlassen des Völkerschlachtdenkmal wiederholten. — Anschließend besichtigte Dr. Echner unter Führung Dr. Uhlendorfs die Deutsche Bücherei. Dr. Uhlendorf gab eine kurze Darstellung der Gründung und des Zweckes der Deutschen Bücherei, die ein Archiv des gesamten deutschen Schrifttums geworden ist. — Die Deutsche Bücherei hat aus Anlaß des Zeppelin-Besuches eine Sonderausstellung für Literaturerscheinungen auf dem Gebiete der Luftfahrt veranstaltet, in der einen besonders breiten Raum einnehmen alle in der Bücherei gesammelte Zeppelin-Literatur und alle Echner-Literatur, die zur Hebung der Luftfahrt mit seiner Doktor-Dissertation beginnt. Wenden fand ein Empfang im Rathaus, geleitet vom Rat der Stadt Leipzig, statt. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler würdigte die überragende Bedeutung von Dr. Echner, dem der Ruhm gebühre, ein Kämpfer und Mehrer der deutschen Erdwanderart zu sein. Die Stadt Leipzig mit ihrer engen Verbindung mit der Weltwirtschaft dürfe bei der Dankesbezeugung an Dr. Echner nicht zurückstehen. Als äußeres Zeichen dieses Dankes überreichte er Dr. Echner ein

hochkünstlerisches Werk „400 Jahre Leipzig“. — Der Rektor der Leipziger Universität, Prof. Falke, überbrachte die Glückwünsche der Universität, indem er daran erinnerte, daß Dr. Echner die Doktorwürde der Leipziger Alma mater und Dr. Echner bestehen. Die von ihm vertretene Technik, die Luftfahrt werde immer mehr zu einem Forschungsgebiet der Universität. Dr. Echner, mit lebhaftem Beifall begrüßt, würdigte die Bedeutung des Zeppelins als Verkehrsmittel. Das Luftschiff sei keineswegs eine Konkurrenz des Flugzeuges, da es ganz andere Aufgaben zu erfüllen habe. Er glaube den Beweis geliefert zu haben, daß der Zeppelin ein durchaus sicheres Verkehrsmittel sei. Zum Schluß gedachte er der politischen Auswirkungen der mehrfachen Auslandsfahrten, besonders nach Amerika.

Das Luftschiff über Dresden

Dresden, 6. Oktober.

In einem von der Melancholie des Herbstes angefüllten Sonntag war das Erscheinen des „Grafen Zeppelin“ die schönste Freude und das Ereignis des Tages. All die vielen Geduldigen, die trotz Regen und Wind stundenlang in schwindender Höhe Anschauung nach dem Luftschiff gehalten hatten, wurden in überreichem Maße belohnt. Eine volle halbe Stunde beherrschte in langsamer, majestätischer Fahrt unser „Graf Zeppelin“ das Stadtbild. Ihm zu Ehren verteilten sich anscheinend die Wolken, Himmelsblau und Sonnenstrahlen ließen das Luftschiff in seiner ganzen Schönheit erscheinen. Ob seine Anwesenheit in seiner windenden Höhe und Täher und die noch größere Zahl bewundernder Blicke bemerkt hat? Es muß wohl schon gewesen sein, denn es zeigte sich über allen Gebäuden der Stadt, die im Glanze der Sonne und im Schmucke lehrer Herbsttracht, wie überhaupt in ihrer vielfältigen Schönheit, auch vom Schiffe selbst aus, einen unerschöpflichen Anblick geboten haben mag.

Das Luftschiff erschien gegen 11 Uhr über den Völkerschlachtfeldern von Leipzig kommend. Trotz des herrschenden bösenartigen Windes, mit dem es zeitweise kämpfen hatte, umkreiste es in langsamer Fahrt die sächsische Landeshauptstadt, um dann in östlicher Richtung weiterzufahren. Am Nachmittag gegen 1/2 6 Uhr überquerte der Luftreise auf seiner

Heimfahrt nach Friedrichshafen nochmals die Stadt, von der Bevölkerung wieder herzlich begrüßt, und aufrichtige Wünsche begleiteten ihn, da die furchtbare Katastrophe des englischen Zeppelins inzwischen allgemein bekannt geworden war. In schönem Flug entschwand er den Blicken in gerade Richtung auf Chemnitz. Die Stadt der tausend Schöte grüßte „Graf Zeppelin“ in abendlichem Lichterglanz. Um 7 Uhr abends wurde das Luftschiff über Meerane gesteht.

Der Zeppelinbesuch in Görlitz

Görlitz, 6. Oktober.

Der Zeppelinbesuch in Görlitz war bereits am Sonnabend seine Schalle voraus. Am Sonnabend wurden über der Stadt Kundflüge veranstaltet und es setzte bereits ein sehr reger Fremdenverkehr ein. Die Kundflüge wurden am Sonntag früh trotz des sehr ungünstigen Wetters fortgesetzt. Bis Sonntagmittag waren etwa 25 Sonderzüge, darunter auch einige aus der Friedrichshafener, in Görlitz eingetroffen, die einen ungeheuren Fremdenstrom brachten. Von 10 Uhr vormittags bis zur Ankunft des Luftschiffes wurden über dem Flugplatz Kundflüge veranstaltet. Um 1.40 Uhr kam der Luftschiff in Görlitz und erschien kurz vor 2 Uhr über dem Flugplatz. Die Landung ging glatt von statten. Bereits um 2.15 Uhr war das Luftschiff verankert. Oberbürgermeister Hübner und Stadtrat Hebeleg begrüßten die Führer des Luftschiffes, die Kapitane Lehmann und Klemining, dankten für den Besuch und wünschten dem „Graf Zeppelin“ weiter glückliche Fahrt. Sodann wurde das Luftschiff durch zahlreiche Ehrenäste beschützt. Der Befehl wurde von Görlitzer Firmen gestellte Ehrenbesuche überreicht. Um 2.15 Uhr ließ das Luftschiff zur Weiterfahrt auf. Es kreuzte noch etwa eine Stunde lang über der Stadt und entschwand gegen 4 Uhr in westlicher Richtung, erschien um 1/2 5 Uhr über Baunzen und nahm Kurs auf Dresden. — Am dem Fluge von Friedrichshafen nach Görlitz beteiligten sich 27 Passagiere, deren Zahl sich durch Zulassen in Leipzig auf 32 erhöhte. Mit etwa der gleichen Anzahl von Passagieren trat das Luftschiff die Rückfahrt an. An der Rückfahrt nahm auch Oberbürgermeister Hübner teil. Das Eintreffen des „Graf Zeppelin“ in Görlitz löste bei der ungeheuren Aufsammlung, deren Zahl mit 100.000 nicht zu hoch geschätzt sein dürfte, einen ungeheuren Jubel aus. Die aus der Friedrichshafener eingetroffenen Subventionen wurden auf dem Flugplatz durch Sanktsprecher begrüßt. Nach der Abfahrt des Luftschiffes wurden die Kund- und Kundflüge fortgesetzt. — Obwohl die Polizei umfangreiche Absperrungsmaßnahmen vorgenommen hatte, ergab sich eine größere Anzahl von Verkehrsstörungen, die jedoch größtenteils leichter Natur waren. Am Abend wurden verschiedene historische Gebäude der Görlitzer Altstadt durch Scheinwerferlicht illuminiert.

Was wird in Sachsen?

Vor wichtigen Entscheidungen

Dresden, 6. Oktober.

Die Entwicklung in Sachsen hat eine sehr ernste Wendung genommen, so daß die Gefahr einer neuen Landtagsauflösung näher rückt. Nach den letzten Besprechungen zwischen den Reichsparteien und im Interfraktionellen Ausschuss ist damit zu rechnen, daß außer den Antragstellern, den Kommunisten und den Nationalsozialisten, auch die Deutschnationalen, das Sächsische Landvolk, der eine Konservative und die Wirtschaftspartei für die Landtagsauflösung stimmen werden. Sie verfügen zusammen über 47 Stimmen unter 96, so daß ihnen nur noch zwei Stimmen fehlen. Die Deutsche Volkspartei hat deutlich ihren erneuten Willen bekundet, das Land nicht erneut in einen Wahlkampf — den dritten innerhalb von Monaten! — zu führen, der überdies kein Ziel, die Herstellung einer reinen Rechtsmehrheit, die nicht auf Demokratien und Nationalnationalen angewiesen wäre, wahrscheinlich gar nicht erreichen würde. Eine Umrechnung des Reichstagswahleregebnisses vom 14. September hat bekanntlich ergeben, daß im Landtag zwar keine Verschiebungen eingetreten wären, aber weder die Rechte noch die Linke die

Mehrheit erlangt hätte. Da außer der Deutschen Volkspartei bekanntlich auch Demokraten, Nationalnationalen und Sozialdemokraten gegen die Landtagsauflösung stimmen werden, sind 48 Stimmen dagegen sicher. Alles hängt nun von den beiden kleinsten Gruppen des Landtags, richtiger gesagt: schon von einer von ihnen, ab. Die Volkspartei und die Christlich-Sozialen haben das Schicksal des Landtags und damit des Landes in ihren Händen. Woher haben sie sich energisch gegen den Auflösungsantrag ausgesprochen, weil auch sie nichts Gutes davon erwarten. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß man die Auflösung für vermeidbar und unnötig hält, weil sich das Kabinett Schick durchaus bewährt habe. Auch die SPD hat sich mit diesem Gedanken bereits abgefunden und würde wahrscheinlich einem neugewählten Kabinett Schick keine Schwierigkeiten machen. Aber der geistige Führer der Wirtschaftspartei, Weber, ist scharf gegen diese vermittelnde Lösung. In der Sonnabendbesprechung des Interfraktionellen Ausschusses hat er sich scharf gegen Schick ausgesprochen, der — angeblich — keine Mehrheit hinter sich hätte.

Im übrigen wird die Entscheidung über die Auflösungsanträge nicht schon am morgigen Dienstag fallen, sondern erst in einer späteren Sitzung, da aller Voraussicht nach eine zweite Lesung beantragt werden wird.

Amerika

In diesen Tagen, da die Weltkonjunktur „auf dem Rücken liegt“ und die amerikanische „Prosperität“ sich in ihr Gegenteil verkehrt hat, ist es recht interessant, ein Buch zu lesen, das eine etwas ungewöhnliche Meinung über den amerikanischen Kapitalismus vorträgt. Frau Dr. Charlotte Lütke hat in ihrem Buch „Staat und Gesellschaft in Amerika“, zur Soziologie des amerikanischen Kapitalismus (J. C. W. Mohr, Tübingen; geb. 8 Mark) etwa folgende These vorgetragen: Der amerikanische Kapitalismus ist ein Pseudo-Spöthkapitalismus; er ist aus bestimmten Gründen zwar technisch außerordentlich fortgeschritten, aber in der gesamtgesellschaftlichen Organisation weniger stabilisiert als die echten Spöthkapitalismen der europäischen Gebiete. Auf Grund dieser Anschauung betrachtet die Verfasserin den Amerikanismus als ein Restglied der „Legende des Liberalismus“, die eine weiter fortgeschrittene Entwicklung der europäischen Gesellschaften in der liberaleren, aber durchaus nicht interessanteren harmonischen Gesellschaft der neuen Welt erfüllt wähnt.

Nach einem solchen Werk mag man zum Vergleich ein Buch lesen, das diese Legende des Liberalismus sehr stark bejaht: „Die Kultur der Vereinigten Staaten von Amerika“ von W. J. Bonn. Der bekannte deutsche Hochschullehrer kennt Amerika aus langjährigem Studium; er beachtet die Kultur der Vereinigten Staaten, eben als eine Vollendung der liberalen Gesellschaft. — Eine Gesellschaft der freien Welt geschlossen werden, befreit von Angst und Schmerz, in der die politische Furcht durch die Demokratie, die wirtschaftliche Abhängigkeit durch überreiche Produktion und die Angst um die Seele durch den Glauben an einen gütigen Gott gebannt sein sollen. — Bonn zeichnet die Entwicklung des modernen Amerika als auf ein ideales Ziel hingedichtet. Ein Vergleich der beiden Bücher gibt die Möglichkeit, an ungewöhnlich sachlichen Proben den wichtigsten Grundunterschied zu studieren, der hinsichtlich der Beurteilung der U. S. A. in Deutschland vorhanden ist.

Kenntnis der deutschen Amerika-Dichtung kann viel zum Verständnis der landläufigen Urteile über Amerika beitragen. Von diesem Gesichtspunkt aus bedeutet die Dissertation von

Walter Imhoff „Der Europamüde in der Erzählungsliteratur“ eine weitere Etappe auf einem schon von anderen mit Erfolg beschrittenen Wege. (Verlag der Münster-Presse, Göttingen, Zürich, Leipzig.) Imhoff untersucht die Voraussetzungen, die für das Zustandekommen des 1898 erschienenen Romans von Willkomm „Der Europamüde“ gegeben waren — es ist das der erste Roman, der den „Amerikanismus“ in volkstümlicher Form darstellt — und die Wirkungen, die von diesem Werke ausgegangen sind. Ein aufschlußreicher Beitrag zur Entwicklung der deutschen Vorstellungen über Amerika.

Modenschule Berlin

Die Stadt Berlin kann nun den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste Modeschule Deutschlands und ein einzigartiges Institut in Europa zu besitzen. Die städtischen Behörden haben einen guten Griff getan, als sie die Modeturfe der beiden Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen Ost und West vereinigten und als „höhere Fachschule für Mode“ in die Räume der Webererschule verlegten. Wer die wenig erfreuliche Ausstellung von Schülerarbeiten der Webererschule in diesem Frühjahr gesehen hat, kann der „höheren Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie“ nur dazu gratulieren, daß mit der Modeschule neues Leben in ihren sterilen Betrieb kommen wird. Die Person des Leiters der Modeschule und seine bisherigen Erfolge lassen für das rasche Aufblühen der Modeschule Berlin das Beste erwarten.

Richard Dillens ist in Berlin bereits bekannt. Vor zwei Jahren hat er einen Vortrag gehalten, in dem er die Notwendigkeit einer solchen Modeschule begründete und einen Aufbauplan vorlegte. Seiner Energie ist es nun gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Die Modeturfe, die er in den letzten Jahren an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule West abhielt, wuchsen in kurzer Zeit so an, daß die Schulräume nicht mehr ausreichten und viele Schüler abgewiesen werden mußten. Die Arbeiten seiner Schüler, die leider noch nicht öffentlich ausgestellt worden sind, lassen hoffen, daß die Modeschule sehr bald tonangebend für den geschmacklichen Stil der deutschen Modeproduktion sein wird.

Die Modeschule Berlin wird Modekünstler, Modellehrer und qualifizierte Arbeiter für alle Zweige der Mode-Industrie ausbilden. Diese Ausbildung ist eine grundlegende Ackerung, denn bis jetzt gibt es in der Industrie noch keine Fachleute, die eigens für den Mode-Beruf erzogen worden sind. Die Mode-Industrie hat zwar Fachleute für die technische Herstellung, nicht aber für die formale Gestaltung ihrer Produkte. Sie hat sich bis jetzt mit freien Künstlern und Kunstgewerbetlern beholfen und war im Grunde völlig auf das Ausland, speziell auf Frankreich angewiesen. In Frankreich gibt es zwar bis jetzt auch keine Modeschule, aber dort existiert die Tradition des Handwerks und der Kultur die fehlende schulmäßige Ausbildung.

Um die Modeschule in lebendigen Kontakt mit der Wirklichkeit und mit der Gegenwart zu bringen, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Mode-Industrie geplant, durch Ferienpraxis, Ferienkurse, Excursionen, Vorträge, gemeinsame Experimente und Ausstellungen. Der Kontakt mit der Industrie und ihr großer Bedarf an Modeschulern gewährleistet die Unterbringung der Schüler in höheren Stellungen. Es ist erfindlich, daß an einer öffentlichen Schule die Schüler nicht mehr mit Aufgaben von hoher Kunst und weltferner Schaffen untauglich für das Leben gemacht werden, sondern daß sie für einen realen Stand erziehen werden, der ihnen eine gute gesellschaftliche und wirtschaftliche Position sichert.

Weil der Modeschöpfer nicht nur geschmacklich, sondern auch geistig und kulturell auf dem Niveau derjenigen Gesellschaftsstände stehen muß, für die er die Mode schafft, darum wird in der Modeschule auf die geistige und gesellschaftliche Erziehung der Schüler besonderer Wert gelegt. Für diesen Zweck ist ein ganz neues Unterrichtsmaß geschaffen worden, die „Kultur- und Kunstlehre“. Auf diese Weise wird auch ein Grundmangel der heutigen Kunstschulen behoben, die auf die praktische Allgemeinbildung und die kulturelle Verschönerung ihrer Schüler zu wenig Wert legen.

Dem Aufbau der Schule liegt ein universaler Modebezug zugrunde, der von den gewohnten, zu engen und zu negativen Vorstellungen erfremlich abweicht. Mode ist nicht nur die mehr oder minder geschmackvolle Kleiderproduktion, Mode ist für Richard Dillens die Vorkämpferin und Vizekönigin der Kunst.

Dresden und Umgebung Um die Notverordnung

Dresden, 6. Oktober. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat im Stadtverordnetenkollegium den Antrag eingebracht: Das Kollegium wolle beschließen, bei der Reichsregierung und den Parteien dahin vorstellig zu werden, daß die von der Reichsregierung geplanten unsozialen und die Gemeinden schädigenden Maßnahmen — ersichtlich aus dem Regierungsprogramm zum Wirtschafts- und Finanzplan — nicht durchgeführt werden, ferner den Rat zu ersuchen, sich dem Vorhaben anzuschließen. Wieder einmal ein Agitationsantrag, wie sie im Stadtverordnetenkollegium üblich sind, ein Antrag der gar nichts mit den Aufgaben der Gemeindevertreter zu tun hat. Der Kampf gegen die Notverordnungen und gegen das Regierungsprogramm wird im Reichstag ausgetragen, nicht im Stadtverordnetenkollegium. Hier sind nur Aufgaben zu erfüllen, die die Stadt und ihre Einwohnerschaft angehen, nur hierfür sind die Stadtverordneten zuständig.

In einer Sitzung der Vereinigung der bürgerlichen Gemeindeverordneten in der Amtshauptmannschaft Dresden wurde nach einem Referat des Landtagsabgeordneten Tögel über die Gemeinde-Steuer-, Bürger- und Getränkesteuer eine Entschließung angenommen, in der die Notverordnung der Reichsregierung als zur Sanierung der kommunalen Finanzen ungeeignet bezeichnet wird. Die Finanzen könnten nicht saniert werden, solange man nicht den Mut aufbringe, mit den jetzigen Steuererhebungsmethoden völlig zu brechen und ein neues System aufzubauen, das einfach und gerecht ist und keinen großen Verwaltungsapparat bedingt. Wer diesen Weg nicht beschreite, werde an weiteren kommunalen Zusammenbrüchen schuld sein.

Über diese Entschließung muß man sich sehr wundern! Nicht darüber, daß die Entschließung vom deutschnationalen Landtagsabgeordneten Syndikus Tögel kommt und unter anderem behauptet, daß die Bürgersteuer-Erhöhung zum kompliziert sei, obgleich in Wirklichkeit die Bestimmungen über eine Steuer gar nicht einfacher sein könnten als gerade wie bei der Bürgersteuer. Wundert man sich vielmehr darüber, daß die Entschließung einstimmig, also unter Zustimmung der demokratischen, volksparteilichen, wirtschaftsparteilichen usw. Gemeindeverordneten, deren Parteien und Minister doch für den Inhalt der Notverordnung mit verantwortlich sind, angenommen wurde. Oder sollte es in der Amtshauptmannschaft Dresden auf nichtsozialistischer Seite nur deutschnationale geben? Das würde doch ganz im Gegenteil zur sonstigen Entwicklung gerade dieser Partei stehen!

Der Vorstand des 200 000 Mitglieder zählenden Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands beschäftigt sich in seiner Sitzung in Dresden mit der durch die Vorlage des Regierungsprogramms geschaffenen beamtenpolitischen Lage. Die Beratungen erstreckten sich zu einem Teil auch auf die Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Der Vorstand hat zu völliger Einigkeit darüber, daß von der Kommunalbeamtenchaft der Plan der Gehaltskürzung abgelehnt werden müsse, sowie auch der Plan einer Wiederbelebung sperrgesetzlicher Maßnahmen. Die Kommunalbeamtenchaft geht an der augenblicklichen Not nicht vorbei. Sie ist bereit, an ihrer Überwindung aktive mitzuarbeiten.

Der Verband der sächsischen Schulpfänger wendet sich in einer Entschließung gegen die Gehaltsabbaupläne der Reichsregierung und weist darauf hin, daß gerade von der Polizei ein unerhörtes Maß von Mehrdienstleistung ohne die geringste Entschädigung gefordert werde.

Die am Sonnabend und Sonntag in Glauchau abgehaltene Tagung des Landesverbandes der sächsischen Polizeibeamten war aus allen Teilen Sachsens sehr stark besucht und wurde am Sonnabendnachmittag mit einer Delegiertenversammlung eröffnet. An den Beratungen nahmen Vertreter des politischen und wirtschaftlichen Lebens, bekannte Parlamentarier und Vertreter sämtlicher Behörden teil. In keiner Begrüßungsrede sprach der sächsische Innenminister Richter der sächsischen Polizei den Dank der Regierung für das aus, was sie in den letzten Wochen geleistet habe. Der Landesverband der sächsischen Polizeibeamten bekannte sich in den weiteren Beratungen zur politischen Neutralität, da sie immer nur die treue Stütze des Volkstages sei. Es müßten endlich Garantien geschaffen werden, daß der politische Kampf in Deutschland nicht mit geistigen Waffen geführt werde. Die Versammlung erhob dann Protest gegen den geplanten Gehalts-

abbauf. Einem Begrüßungsabend am Sonnabendabend folgte am Sonntag die Weiterberatung rein interner Programmpunkte. Die Tagung fand am Sonntagabend ihren Abschluß. Der nächste Verbandstag wird in Chemnitz abgehalten.

Schirgshainer Landmannschaft, Dienstag, den 7. September, 20 Uhr, Monatsversammlung im Zwingerhofschloß an der Ostra-Allee.
Neuer Fahrplan der Personenschifffahrt. Am heutigen Montag ist ein neuer Fahrplan der Personenschifffahrt mit Gültigkeit bis auf weiteres in Kraft getreten. Gleichzeitig werden verschiedene Haltestellen aus dem Verkehr gezogen. Auf der Strecke unterhalb Dresdens sind dies die Stationen Mohls (Koschbaude), Mohlscher Windmühle, Dresden-Raditz und Dresden-Prelesnik, während oberhalb Dresdens an den Haltestellen Dresden-Waldschloßchen und Saloppe, Niederpontitz, Gostewitz, Großschloß und Schandau-Bahnhof künftig nicht mehr gelandet wird. Der Fahrplan wurde entsprechend der vorerwähnten Jahresregel umgestaltet, so daß statt täglich vier Fahrten in jeder Richtung nur eine stattfindet.
Autobrand. Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehre nach der Palmstraße gerufen, wo in der Garage einer Autoreparaturwerkstätte ein Personenkraftwagen, vermutlich infolge Kurzschluss in der Batterie, in Brand geraten war. Die Feuerwehre bekämpfte das Feuer mit einer Schandau-Jetlung. Der Kraftwagen ist vollständig unbrauchbar geworden.
Eine fünfjährige Liebesbande festgenommen. In Dresden wurden fünf junge Burschen festgenommen, die in Dresden zahlreiche Ladendiebstähle verübt haben. In Einbruchsdiebstählen konnten ihnen bereits nachgewiesen werden.
Die fünfte Uralschiff-Verhaftung. Die Dresdner Staatsanwaltschaft hat in Berlin eine neue, und zwar die fünfte Verhaftung im Fall des russischen Staatsangehörigen Philipp Rifezes, diesmal ist ein polnischer Staatsangehöriger Philipp Rifezes, gegen den ein Auslieferungsvorhaben bei der Wiener Staatsanwaltschaft scheitert, festgenommen und nach Dresden geschafft worden. Er hat bei den Vernehmungen am Sonnabend bereits seine Beteiligung an den Urkundenfälschungen zugestanden. Weitere Verhaftungen stehen nach unseren Erkundigungen bevor. Unter diesen Umständen ist nicht damit zu rechnen, daß der Prozeß gegen Uralschiff und Genossen noch in diesem Jahre durchgeführt werden kann.
Wochensieger in Copth. In der Nacht zum Sonnabend brach, vermutlich durch Kurzschluss, im Waldschloßhaus des Deutschen Kunst- und Kalligraphievereines Werra Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und nicht nur das Kesselhaus, sondern auch

Theater und Musik

Reisentheater. Wieder ist die „Friederike“ eingezogen. Willy Thunis sang zum ersten Male den „Goethe“. Des Künstlers bekannte Qualitäten als Sänger zeigten sich in den Liedern und Solofolgen gleich stark wie in den Duetten und Ensembles. Auch darstellerisch lebte er sich in die charakteristischen Merkmale dieser Partie gewandt und sicher durchdracht ein. Johanna Schubert, die an dieser Stelle schon mehrfach die Titelfolle gesungen hat, war ihm gleichwertige Partnerin. Ihre klarschöne Sopran, ihre besetzte Darstellung und ihre persönliche Liebenswürdigkeit gaben der Warrererstochter besondere Reize. Auch Louise Stöfel und W. Bötz müssen lobend hervorgehoben werden. Unter Heinrich Kunz-Kaufes flottes musikalischer Leitung verlief die Aufführung bei langanhaltenden Beifallsstürmen äußerst anregend.

Neue Konzeption für das Dresdner Albert-Theater. Die sächsische Regierung hat dem bisherigen Konzeptionär und Hauptaktionär des Dresdner Albert-Theaters, Dr. Mühlberg, die Schauspielereinstellung aufs neue erteilt unter der Bedingung, daß

Gegen die Not der deutschen Familie

Rundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen

Dresden, 6. Oktober.
Der Reichsbund der Kinderreichen zum Schutz der Familie veranstaltete, wie schon gemeldet, vom Donnerstag bis Sonntag eine Tagung, zu der über 200 Vertreter aus dem ganzen Reich und ebenso Vertreter österreichischer und holländischer Schwesternorganisationen teilnahmen. Die üblichen Berichte wurden erledigt und neue Satzungen beschlossen. Eine Denkschrift über die Gefahren, die aus dem drohenden Verfall der Familie herausgehen können, soll den Volksvertretungen und den Behörden unterbreitet werden. Ferner forderte man, daß bei der Neuregelung des Wohnungswezens die besonderen Bedürfnisse der kinderreichen Familien genügend berücksichtigt werden müßten.

Am Sonntag fand im großen Saale des Hygiene-Museums eine gut besuchte öffentliche Kundgebung statt. Die Begrüßungsansprache hielt Bundespräsident Conrad. Er schloß seine Ausführungen mit dem Satz, daß es nie und nimmer einen neuen Aufstieg für Deutschland geben werde, wenn nicht eine stillische Wiedergeburt voraussetze. Im Anschluß daran sprach Ministerialrat Dr. Bötz (Berlin) zum Tagungsthema. Nach einer Kritik der Kapitalpolitik nach 1924 entwickelte der Redner die Grundzüge für die Arbeit des Bundes auf dem Gebiete des Siedlungswezens und der Wohnungspolitik. Eine Voraussetzung für die Behebung des Geburtenrückganges in Deutschland sei die Lösung des Wohnungsproblems. Hier sei noch sehr viel zu tun. Doppelbelegungen, sogar in Neubauten, seien ein Übel. Der beste Weg aller Wohlfahrtspflege sei die Erhaltung der Familie. Land und Landwirtschaft blieben die Wiege der Volkskraft. Deshalb müsse auch den Wohnungen der ländlichen Bevölkerung mehr Aufmerksamkeit geschenkt

werden als bisher. Ueberaus wichtig sei weiter auch die planmäßige Belegung der Wohnungen.

Das Korreferat erstattete Medizinalrat Dr. Engelsmann (Kiel). Das Volk sei das wertvollste Verwaltungsgut der Regierung. Die Frage des Kinderreichtums könne nur durch planmäßige Wohnungspolitik gelöst werden. Der Redner kritisierte scharf die Anleihenpolitik der Länder und Gemeinden. Es bestehe die große Gefahr, daß man dabei die kinderreichen Familien über Gebühr benachteilige. Diese trügen schon seit Jahren Lasten, die die Allgemeinheit mitzutragen nicht bereit sei. Der schwere Kampf der Familie gegen sittliche Zerrüttung bei bedrängten Verhältnissen sei eine Großtat, die man nicht hoch genug einschätzen könne. Der Redner ging sodann in längeren Ausführungen auf den Zusammenhang des Problems des Kinderreichtums mit der Volksgewinnung von Osten und der Entfaltung von Westen ein, sprach jedoch zum Schluß die Hoffnung aus, daß es gelingen würde, die Verhältnisse in Deutschland zu bessern.

Staatsminister Richter, der die Grüße und Wünsche der sächsischen Regierung überbrachte, unterstrich nochmals die Gefahren des Geburtenrückganges und sicherte dem Bunde die Sympathien und Unterstützung der sächsischen Regierung zu. Sachlich habe kinderreichen Familien weitgehende Unterstützung auf dem Gebiete der Wohnungspolitik angedeihen lassen. Minister Richter brachte zum Schluß ebenfalls seine Hoffnung auf eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes zum Ausdruck. — Nach einigen weiteren Ansprachen wurde sodann eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen des Reichsbundes auf Grund der oben erwähnten Denkschrift zusammengefaßt sind.

die Fabrikationsräume fast vollständig vernichtete. Die Fabrik beschäftigte zuletzt etwa 90 Arbeiter, die nun vorübergehend brotlos werden.

Steigende Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe. Nachdem wir vorige Woche einen ganz geringen Rückgang in der Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe melden konnten, ist nach einer Erhebung vom 29. September die Arbeitslosigkeit wieder im Steigen begriffen. Die Arbeitslosigkeit beträgt jetzt 44,2 Prozent; über 30 500 Bauarbeiter sind erwerbslos, bei einer Gesamtzahl von etwa 69 000 Bauarbeitern.

Leipzig und Umgebung Das Stiefkind Leipzig

Der Leipziger Bürgerbund schreibt uns: Wie durch die Tagespresse bekannt geworden, hat das sächsische Finanzministerium die Auflösung des Kanalbauamtes in Leipzig beschlossen. Obwohl eine ähnliche Nachricht bereits vor einiger Zeit durch die Presse ging, konnte man glauben, daß die sächsische Regierung alles tun würde, um den Bau des Elster-Saale-Kanals durchzuführen. — Der Leipziger Bürgerbund hat an das sächsische Finanzministerium eine Anfrage gerichtet, weshalb die sächsische Regierung nicht die Durchführung des durch Staatsvertrag zwischen Sachsen und dem Reich gesicherten Kanalprojektes des Elster-Saale-Kanals etwa ebenfalls im Wege der Klage zu erreichen versucht, wie sie jetzt die Unterstellung des ganzen hiesigen Eisenbahnverkehrs unter die RPD. Halle im Klagenwege zu verhindern bemüht ist. — Gleichzeitig hat der Leipziger Bürgerbund bei dieser Gelegenheit angefragt, wie weit die durch eine Wasserversorgungsfirma Weitz & Co. herbeizuführende Reinigung und Reinhaltung des Leipziger Wasserlaufs gedehnt ist und auch noch darüber um Auskunft gebeten, in welchem Umfange die Erfahrungsarbeiten für die durch den Kohlenabbau der Verhüttung preisgegebenen Fortwäldungen in Angriff genommen wurde und in welchem Umfange diese überhaupt geplant ist.

Vom Motorrad umgerissen. Eine Eisenbahn- und Tauscher Straße wurde ein Radfahrer von einem Motorrad umgerissen. Mit schweren Kopfschmerzen und einer Gehirnerschütterung wurde der Radler ins Krankenhaus gebracht.

Gehör brachte, interessieren einige Stellungnahmen, die nicht unwidersprochen bleiben können. Welche will nur eine einzige Ausnahme der Tötung menschlichen Lebens unter gewissen Umständen zulassen, nämlich die Tötung von Krebs in Säuglingsalter. Das widerspricht unbedingt der christlichen Weltanschauung. Es widerspricht aber auch der oben zitierten Maxime des Vortragenden selbst und würde schließlich dem Verbrechen Hintertüröffnungen liefern. Ebenso erscheint es sehr gewagt, den politischen Mord als Verwertungsstat dem Zweikampf mit tödlichen Waffen gleichzustellen und wie diesen nur mit Festungshaft zu belegen. Man braucht wahrlich kein Duellstreit zu sein, um den gewaltigen Unterschied beider Tat-Motive zu erkennen. Der politische Mord ist denn doch dem Affektmord viel näher verwandt als dem Zweikampf. Welche kommt schließlich auf den Wert der lebensdienlichen Einschließung der Mörder, wie er im Referatentwurf des neuen Strafgesetzes vorzuleben ist, zu sprechen und verteidigt diese für Nachopfernde gedachte Maßnahme sehr geschickt, wie man überhaupt erfreulich viel Redendliches in seinem Vortrag hörte. Eine große Zahl Lichtbilder erläuterte die Gedankengänge des Redners, dem von einer kleinen Schar Zuhörer lebhafter Beifall gezollt wurde.

Geamilluminations der Ausstellung

Am Dienstag, 7. Oktober, findet eine Gesamtillumination der Internationalen Hygiene-Ausstellung statt. Auf dem Gelände der Gruppe Landwirtschaft und auf dem Angelnauplatz werden rund 6000 Lampen zur Illumination verwendet. Besonders reizvoll dürfte die Anbringung von etwa 2000 farbigen Tulpen in der Sanderbrunnstraße, auf dem Platz der Nationen und am Längerplatz vor dem Hygiene-Museum sein. Auf dem Platz vor der Halle Volksbühnen wird eine Reihe von 8 Meter hohen Masten errichtet, die auf ihren Spitzen Feuerketten tragen. Ab 19 Uhr wird mit der Illumination begonnen, der Schluß ist auf 23 Uhr festgesetzt. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Mittwoch konzertiert die Dresdner Philharmonie auf dem Konzertplatz, im Internationalen Restaurant Philharmonie auf dem Konzertplatz, am Abend veranstaltet sie das letzte diesjährige Elbkoncert in der Ausstellung unter Leitung von Musikdirektor Feileris.

er einen von der Kreishauptmannschaft als geeignet zu bezeichnenden künstlerischen Leiter für die Bühne verpflichtet. Die Kreishauptmannschaft hat die Bühne verpflichtet. Die Kreishauptmannschaft hat die Bühne verpflichtet. Die Kreishauptmannschaft hat die Bühne verpflichtet.

Das Programm für die Gedenktagliche Tagung, die vom 15. bis 18. Oktober in Rügenberg stattfinden soll, lautet: 1. Die deutsche Literatur im Wandel der Jahrhunderte. 2. Die deutsche Literatur im Wandel der Jahrhunderte. 3. Die deutsche Literatur im Wandel der Jahrhunderte. 4. Die deutsche Literatur im Wandel der Jahrhunderte.

Ueber „Die Todesstrafe“ sprach am Sonnabend in einem Lichtbildervortrag im Künstlerhaus Helmut Weise. Es war interessant, von einem jungen Juristen die Gründe zu hören, die seine Stellungnahme gegen die Todesstrafe veranlassen. Nach einer reichlich langen Erklärung der verschiedenen Arten der Todesstrafe kommt er auf die These, daß Wort nicht durch Wort geklärt werden kann, weil eben im Moment des Beginns dieser Sühne die sühnende Person nicht mehr vorhanden ist. Das moralisch-juristisch manches für sich haben. Etwas schwieriger erscheint insofern die Maxime, daß der Mensch dem nicht das Leben nehmen darf, dem er es nicht gegeben hat. Man wird erwidern müssen, daß die Justiz und die Strafollzug in diesem Zusammenhang doch nicht schlechtweg als Menschen bezeichnet werden können, denn sie handeln ja nicht als Mensch gegen Mensch. Was dem überredeten Material, das der Vortragende zwar in logischem Aufbau und übersichtlicher Gliederung, nicht aber nach dem Grundgedanke, daß in der Kürze die Würze liegt, zu

Zahlen
seit 11 Jah
Gebietsstell
stionsstell
den. Der
Berfügung
bewerber
auf Grund
gegeben, ja
1 505 991 S
Bodens, w
haben die
Verlust e
durch das
bewerber
bedeutet, d
in Belgie
1920 deut
Bodenrefor
tar; hinged
Erbungsgel
Bodenrefor
bestger, Ne
nehmen e
1. Januar
0 217 Ang
037 808 T
stems 30 0
nehmer, d
noch nicht
zwei Jahr
150 Tage
ist nur ein
Bodenzute
tar, was
ungefähr
4187 Dien
von 1300
Belbaher
lich gering
Erfahstelt

Seel
Eecapole
mirals G
anwendet
des deut
durch M
den 1200
von diese
men. Da
gu arbei
auch die
freimillig
mündigen
Stützung
um das
reichen.
durch fle
Kaplan
Wred g
Gelte ge
gestellten
schen G

das 4.
Auto ill
Lehunge
geriet
wurde i
Verung

grün B
d- l-
wefen d
Grundf

L.
zögler

mer
eintr
die g
fehrt
sich
wo
zwei
oben
um
Bil

wen
Und
aus
verf

mer
Ma

Wit
nach
Dre
beh
dert
hier
und
Wit

Notizen

Zahlen von der tschechoslowakischen Bodenreform. Das seit 11 Jahren arbeitende tschechoslowakische Bodenamt hat 11 Gebietsstellen und 55 Zuteilungskommissionen nebst Kolonisationsstellen, aber unter seinen Beamten keinen einzigen Deutschen. Der Bodenreform standen insgesamt 4 081 182 Hektar zur Verfügung; hiervon wurden bis Ende 1929 an 575 442 Bodenbewerber 1 393 445 Hektar zugeteilt, 1 181 746 Hektar wurden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen den Eigentümern freigegeben, so daß das Bodenamt am 1. Januar 1930 noch über 1 505 991 Hektar, davon 127 210 Hektar landwirtschaftlichen Bodens, verfügen konnte. Während der 11 Jahre Bodenreform haben die Sudetendeutschen 611 000 Hektar verloren, was den Verlust eines Sechstels ihres Lebensraumes bedeutet; von dem durch das Bodenamt verteilten Boden erhielten deutsche Bodenbewerber bisher rund 42 000 Hektar, was aber keinen Gewinn bedeutet, da dieser Boden zum Teil schon vorher als Pachtboden in Besitz und Bewirtschaftung der Bewerber war. Sämtliche 2020 deutschen Städte und Gemeinden, in denen bereits die Bodenreform durchgeführt wurde, erhielten insgesamt 658 Hektar; hingegen bekam z. B. Prag allein 4180,8 Hektar Bau- und Siedlungsboden und soll noch 20 000 Hektar Wald erhalten. Die Bodenreform schädigte nicht nur die Rechte der Großgrundbesitzer, sie vernichtete auch die Existenz von etwa 100 000 Dienstnehmern auf den landwirtschaftlichen Großbetrieben. Bis zum 1. Januar 1930 wurden nach den Angaben des Bodenamtes 69 217 Angestellte, „versorgt“ und ihnen ein Betrag von 245 Mill. 637 968 Tschekenkronen ausbezahlt. Unversorgt blieben mindestens 30 000 Dienstnehmer; alle Ausländer, außer solche Dienstnehmer die am Rundmachungstage des Zuteilungsverfahrens noch nicht 18 Jahre alt waren, dann jene, welche nicht mindestens zwei Jahre lang ununterbrochen vor der Uebernahme wenigstens 150 Tage arbeiteten usw. Die „Versorgung“ der Dienstnehmer ist nur eine Scheinentschädigung, 15 745 Angestellte erhielten eine Bodenanteile; auf eine Familie entfielen dabei rund 3,4 Hektar, was zum Unterhalt einer Familie nicht ausreichend ist; nur ungefähr 600 Dienstnehmer erhielten Restgüter oder Heimstätten. 4167 Dienstnehmer wurden „Pensionen“ zuerkannt, deren Höhe von 1200 bis 4400 Tschekenkronen jährlich (!) schwankt. Die Geldabfertigung für die verlorenen Posten sind ebenfalls lächerlich geringfügig. Für 11 392 Dienstnehmer wurden meist schlechte Ersatzstellungen gefunden.

Seefahrer aus aller Welt waren bei dem internationalen Seepostkongress in Liverpool unter dem Vorsitz des Admirals Charlton und der Erzbischöfe Downey und McDonald anwesend. Kardinal Vertram sandte ein Telegramm im Namen des deutschen Episkopats, Kardinal Hayes von New York war durch Bischof Waring vertreten. Es wurde festgestellt, daß von den 1 200 000 Seefahrern insgesamt 800 000 Katholiken sind und von diesen 65 000 allein aus Großbritannien und Irland stammen. Das katholische Seepostamt hat nach anderen Richtlinien zu arbeiten als ähnliche protestantische Organisationen. Wenn auch die Errichtung von Klubs und Heimen, wenn die Tätigkeit freiwilliger katholischer Seearbeiter und Schiffbesucher als wünschenswerte Einrichtungen, als wertvolle materielle Unterstützung angustreben sind, so sind sie doch unzulängliche Mittel, um das eigentliche Ziel, das geistliche Wohl der Seeleute, zu erreichen. Wie kann ein permanenter Seelenkaplan oder Missionar durch sie ersetzt werden, ja ein Klub ohne dauernd angestellten Kaplan ist nur ein kostspieliger Aufwand, ohne dem eigentlichen Zweck zu dienen. Eines dieser Proteste wurde von amerikanischen Seefahrern gegen die Unfälle erhoben, die auf den Ozeandampfern angetretenen katholischen Matrosen zur Teilnahme am anglikanischen Gottesdienst zu verhalten.

Nachrichten aus dem Lande

Die Gefahren der Strafe. In Reichenbach i. V. wurde das 4 Jahre alte Kind eines südböhmischen Beamten von einem Auto überfahren und mit schweren inneren und äußeren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht. — In Rottschau geriet der Straßenmeister Grobner unter einen Lastwagen und wurde überfahren. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Reichenbacher Krankenhaus gebracht.

Ein jugendlicher Brandstifter festgenommen. In Bollenbrunn bei Plauen wurde ein jugendlicher Einwohner verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, am 22. Februar das Anwesen der Witwe Louise Ehrlich in Brand gesetzt zu haben. Das Grundstück war inzwischen vollständig vernichtet worden.

Von einem Bullen getötet. In Lückersdorf bei Kamenz wurde die im Ende der 50er Jahre stehende Gutsauswärtigerwitwe Anna Schäfer vor dem Stalle ihres Anwesens

Nach den Prager Vorgängen

Folgen des Tschechoslowakischen

In der Sitzung des Prager Stadtrates brachte das deutsche Mitglied Raurat Focher namens der Deutschen Prago eine Interpellation ein, in der er gegen die Haltung des Bürgermeisters Dr. Baga während der Prager Demonstrationen protestierte. Der Interpellant verurteilte die in der letzten Sitzung des Prager Stadtrates beschlossene Erklärung, die in den Vorgängen „eine würdige Manifestation“ der Bürgerkraft begrüßt, was einer Gutheißung dieser Demonstration gleichkomme. Bürgermeister Baga nahm die Interpellation zur Kenntnis und erklärte, er hoffe, daß ihr Inhalt im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Beruhigung nicht mehr aktuell sei.

Selt vier Tagen finden vor dem Prager Strafgericht die Verhandlungen gegen die wegen der Demonstration in der vorigen Woche Verhafteten statt. Es handelt sich zumeist um Anklagen wegen Zusammenrottung, Widerstand gegen die Polizei, öffentliche Gewalttätigkeit und Beschädigung fremden Eigentums. Auch heute wurden vier solcher Fälle verhandelt. Die Strafen lauteten auf drei bis fünf Monate schweren Kerkers.

Die tschechischen Blätter teilen interessante Einzelheiten über den Prozeß gegen die 96 Tschechen mit. Der Fall beschäftigt die Gerichte bereits seit zehn Jahren, doch wurde die Anklageschrift erst jetzt fertiggestellt. Die Anklage lautet auf Geheimbündelei und Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik. Diesen Tatbestand erblickt die Staatsanwaltschaft darin, daß die Leitung der tschechoslowakischen Tschechen mit

den italienischen Faschisten und den reichsdeutschen Nationalsozialisten über die Frage verhandelt hat, was diese tun würden, wenn in der Tschechoslowakei die Tschechen zur Herrschaft kämen. Gajda und seine Anhänger haben Reisen ins Ausland unternommen. Ausländische interessierte Stellen sind in Prag gewesen, wo über diese Frage verhandelt wurde. Diese Verhandlungen wurden von ausgeschlossenen Mitgliedern der tschechischen Partei angezeigt.

Furtwängler geht nicht nach Prag

Die Konzertdirektion „Belcanto“ teilt mit, daß das Konzert der Berliner Philharmonie unter Dr. Furtwänglers Leitung laut telegraphischer Abfrage am 9. Oktober nicht stattfinden werde. Die gelösten Karten sollen ihre Gültigkeit für einen späteren Zeitpunkt behalten. Demgegenüber wird gemeldet, die Leitung der Berliner Philharmonie habe mitgeteilt, daß das Prager Konzert der Philharmonie unter Furtwänglers Leitung endgültig abgesagt wurde. Furtwängler erklärte auf das Bestimmteste, daß er unter keinen Umständen nach Prag gehen werde. Diese Abfrage hat in Prag große Erregung hervorgerufen und wird in allen tschechischen Zeitungen besprochen. Die Folgen der Prager Ausschreitungen im Deutschen Reich beginnen den Tschechen doch sehr unangenehm zu werden, und die tschechische Presse beginnt jetzt, doch allerdings noch vereinzelt, zu versuchen, die Ausschreitungen in ihrer Bedeutung zu schmälern.

tot aufgefunden. Die Frau hatte einen zweijährigen Bullen, der sich im Stalle losgerissen hatte, wieder anbinden wollen und war dabei von dem Tier tödlich verletzt worden. Sie hatte sich noch bis vor den Stall schleppen können, wo sie tot zusammenbrach.

Ründigungen bei der Bauheute Eisengießerei. Die Bauheute Eisengießerei und Maschinenfabrik A. G., die vor kurzem ihre Zahlungen eingestellt hat, hat nach Genehmigung eines beim Arbeitsministerium eingereichten Stilllegungsantrages ihren Anstellten und Arbeitern gekündigt. Wie verlautet, besteht Hoffnung, daß bis zum Ablauf der Kündigungsfrist sich die Lage des Unternehmens soweit verbessert hat, daß die Belegschaft ganz oder teilweise weiterbeschäftigt werden kann.

Ein Kind stirbt aus dem Fenster. In Elstra stürzte in einem unbewachten Augenblick ein 4 1/2 Jahre alter Knabe aus dem Fenster einer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen zum Arzt gebracht. Das Kind hatte vom Fenster aus Weintrauben pflücken wollen und hatte sich dabei zu weit hinausgehängt.

1 Million RM. staatliche Bürgschaft. Dem Zwischenausschuß des Landtags hatte die Regierung schon in seiner letzten Sitzung mitgeteilt, sie wolle eine Bürgschaft von bis zu 1 Mill. Reichsmark für Rotstandsarbeiten von Gemeinden gegenüber der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A. G. in Berlin übernehmen, die bekanntlich jetzt die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge durchführt. Nimmehr hat die Regierung den Landtag um seine Genehmigung zur Uebernahme der Bürgschaft gebeten.

„G 38“ in Wien und Budapest

Das Riesensflugzeug Junkers G 38 ist von Prag kommend, auf dem Flugplatz Aspern um 12.45 Uhr gelandet. Es wurde von vielen Tausenden von Menschen jubelnd begrüßt. Die Musik spielte das Deutschlandlied. Auf dem Flugfeld hatten sich u. a. Bundespräsident Miklas und die Minister Dr. Seipel, Dr. Jusch und Feinl, die Spitzen der Behörden und die Generallität eingefunden.

Bald nach der Landung bestiegen Bundespräsident Miklas, die Minister Seipel, Jusch und Feinl, der deutsche Gesandtschaftsrat Schellhorn und die anderen offiziellen Persönlichkeiten das Flugzeug zu einem einstündigen Rundflug über Wien und Umgebung. Ueberall, wo sich G 38 zeigte, wurde sie von zahllosen Menschen, die auf den Dächern, in den

Fenstern und ...entlich auf den Höhen des Wiener Waldes angeammelt hatten, mit Lächelndem und Hochrufen begrüßt. Die majestätische Ruhe und die Führung des Flugzeugs machten einen gewaltigen Eindruck. Der Bundespräsident sprach nach der Landung den beiden Piloten, denen Blumen überreicht wurden, seine volle Anerkennung aus und würdigte die hervorragenden Leistungen der deutschen Technik. Sodann wurden die Tausende von Zuschauern reichweise an dem Flugzeug vorbeigeführt, um es beschließen zu können.

G 38 startete um 15 Uhr zum Fluge nach Budapest, wo das Flugzeug um 16.40 Uhr auf dem Flugplatz Matyasfeld glatt landete. Bei der Landung waren auch Reichsverweser Nikolaus Horthy, sowie Honvedminister Julius Gömbös und das ganze Personal der Budapester Deutschen Gesandtschaft anwesend. Nachdem die Piloten begrüßt worden waren, bestiegen Reichsverweser Horthy und Minister Gömbös das Flugzeug zu einem Rundflug über Budapest.

Piccards Aufstieg weiler verschoben

Wie die Ballonfabrik Niedinger mitteilt, wird Professor Piccard auch am Sonntag nicht aufsteigen, da die Wetterverhältnisse gemeldet hat, daß starke Depressionen zu erwarten seien, mit denen anhaltende nordöstliche bis nördliche Winde von 3000 Meter aufwärts verbunden sind, die den Ballon ins Gebirge treiben würden. Auch die gegenwärtigen nördlichen Nebel, die die Ballonhülle mit Feuchtigkeit durchdringen und ihr Gewicht wesentlich erhöhen, verhindern einen glatten Start. Professor Piccard will aber zum Aufstieg unter allen Umständen die denkbar günstigste Witterung abwarten, mit der eine Mitte nächster Woche gerechnet werden kann.

Die Leiche des am Freitag mittag aus dem Verkehrsflugzeug D 436 zwischen Harburg und Rotenburg abgestürzten Flugzeuges Paul Rippler ist nachmittags auf einem Acker bei dem Dorf Soltorf bei Rotenburg von einem Landmann aufgefunden worden. Der völlig zerstückelte Leichnam wurde von der Harburger Kriminalpolizei beschlagnahmt. Der Aufstieg erfolgte aus 700 Meter Höhe.

Auf der Feste Julia in Ferne ging in die Gebrüder Schlags nach Abgabe eines Sprungschusses eine Strebe zu Bruch. Hierbei wurden zwei Bergleute verunglückt. Erst nach mühevollen Aufräumungsarbeiten gelang es, die beiden Bergleute zu bergen. Einer von ihnen war bereits während der anderen lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Der vermifzte Millionär

Roman von Hearn den Vallour
Copyright 1928 by Georg Müller Verlag A.-S., München
Printed in Germany.
(59. Fortsetzung.)
XXIII.

Am Morgen des 27. erhielt Jim einen Brief von Judy, worin sie mitteilte, daß sie am nächsten Tage in England einreisen werde. Jim war bekümmert. Er hatte gehofft, die ganze Sache würde abgemacht sein, bevor sie heimkehrte. Aber es ließ sich nicht ändern, und so machte er sich denn recht bedrückt mit Jonas nach Coombe auf, wo man ihm mitteilte, seine Lordchaft sei bis zum zweiten Frühstück beschlagnahmt. Während Jonas seine Sachen auspackte, ermahnte Jim den schwarzen Hüner, sich um Himmelswillen vorzusehen, nicht auf eigene Hand nach Bill zu suchen und überhaupt nicht über ihn zu sprechen.

„Wir sitzen höllisch in der Klemme“, schloß er, „und wenn Sie unvorsichtig sind, kann es Bill das Leben kosten. Und diesem Haushofmeister Osborne gehen Sie möglichst aus dem Wege. Er steckt mit dahinter und wird sicherlich versuchen, Sie auszuhorchen.“

„Ich werd' tun, als ob ich weiter nichts als 'en dummer alter Nigger wär'. Haben Sie man keine Angst, Ma'x Jim“, grinste Jonas.

Aber Jim war doch recht sorgenvoll, als er nach der Bibliothek hinunterging, um noch schnell vorm Frühstück nachzusehen, ob dort Berichte von Molly vorhanden wären. Obwohl niemand im Zimmer war, hatte er doch ein unbehagliches Gefühl, als ob er beobachtet würde und wanderte erst eine Zeitlang an den Regalen entlang, indem er hier und da ein Buch herauszog, einen Blick hineinwarf und es wieder wegstellte. Schließlich blieb er vor den „Punch“-Bänden stehen, nahm zwei heraus und tastete hinter den übrigen herum, indem er einen von ihnen wie-

der hineinshob. Es war wirklich ein Brief da, den er blühschnell in die Tasche gleiten ließ. Dann nahm er am Ramin Platz und blätterte in dem Band herum, bis Fairleigh erschien, ihn freundlich begrüßte und plaudernd am Feuer stehenblieb, bis der Gong erklang.

„Wie fanden Sie denn gestern abend die Leistungen unserer ländlichen Talente?“, fragte er beim Frühstück.

„Merkwürdig gut“, erwiderte Jim.

„Ich auch. Aber das unheimliche Melodrama scheint einem von meinen Hausmädchen auf die Nerven gegangen zu sein.“

„Wieso?“ fragte Jim höflich.

„Nun, sie scheint nach an einer Ohnmacht gewesen zu sein, so daß sie hinausgehen mußte, um frische Luft zu schöpfen, wie sie zu dem Mann an der Kasse gesagt hat. Es war allerdings unenträglich heiß in dem Saal. Das Langweilige an der Sache ist aber, daß sie sich seitdem nicht wieder hat sehen lassen.“

Jim fühlte, daß ihm das Herz stotzte. „Meinen Sie damit, daß sie verschwunden ist?“ fragte er.

„Es scheint so. Sie wurde erst vermifzt, als sie heute morgen nicht herunterkam, um ihre Arbeit zu verrichten. Als meine Haushälterin hinaufging, um nach ihr zu sehen, war das Zimmer leer und das Bett unbenutzt. Natürlich hatten die Dienstmädchen alle angenommen, sie wäre direkt aus dem Konzert nach Hause gegangen. Eine langweilige Geschichte! Ich sah mich genötigt, die Drispolizei zu beschuldigen, die jetzt überall nach ihr sucht. Ich werde noch ganz abergläubisch werden, wenn das mit dem Verschwinden hier so weitergeht. Erst Bond, und dann dies Hausmädchen! Solche dunklen Vorfälle sind mir verhaßt!“

Rur mit äußerster Mühe brachte Jim es über sich, nicht nach dem Namen des Hausmädchens zu fragen und ein möglichst gleichgültiges Gesicht zu machen. „Oh, sie wird wohl wieder aufgefunden“, sagte er und erzwang ein Lächeln.

„Hoffentlich! Aber es beunruhigt mich ein wenig, daß sie den Fußweg über die Klippen eingeschlagen zu haben scheint. Der ist an einigen Stellen sehr schmal und bei

Frostwetter verwünscht glatt. Aber es nützt zu nichts, sich Sorge zu machen. Sie wird wohl schon wieder zum Vorschein kommen, wenn es ihr paßt.“

Damit ging Fairleigh auf ein anderes Thema über, aber Jim war kaum imstande, die Unterhaltung in Gang zu halten. Je länger er über die Sache nachdachte, um so mehr kam er zu der Ueberzeugung, daß jenes vermifzte Mädchen keine andere als Molly sei, und daß hier kein Unfall vorliege.

Als sie von Tisch aufstanden, erschien Osborne und meldete, daß der Polizist Lord Fairleigh zu sprechen wünsche.

„Bringen Sie ihn nach dem Studierzimmer“, erwiderte Fairleigh, indem er Jim winkte, ihm zu folgen. „Sie werden im nebenanliegenden Zimmer arbeiten“, sagte er.

Hier sind allerlei Briefe, die Sie ohne meine Hilfe beantworten können: dies Bündel bejahend und das andere verneinend. Sie können sie mir dann zum Unterschreiben bringen.“

Im selben Augenblick klopfte es und Fairleigh rief: „Herein!“ Dann setzte er, zu Jim gewandt, hinzu: „Wenn Sie wollen, können Sie ja erst anhören, was der Mann zu sagen hat.“

Osborne ließ den Beamten ein, der mit dem Helm in der Hand an der Tür stehenblieb, und zog sich dann zurück.

„Guten Tag, Mylord“, begann der Mann, den Jim seit Jahren kannte. „Guten Tag, Sir. Das vermifzte Mädchen, Edith Masters, ist seit gestern abend neun Uhr von niemand mehr gesehen worden. Die Leute waren alle im Konzert, Mylord. Ich habe den Klippenweg genau untersucht und muß sagen, daß es an einer Stelle aussteht, als ob jemand abgestürzt wäre.“

„Wie kommen Sie darauf?“ fragte Fairleigh.

„Na, Fußspuren waren natürlich nicht zu sehen, weil der Weg meistens schieres Eis ist, aber an einer Stelle ist das Gras erwühlt und auch ein paar Füße gelodert. Es sieht aus, als ob jemand versucht hätte, sich beim Fallen festzuhalten.“

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

B. I. Z. und Goldstandard

Der Monatsbericht der Midland Bank befaßt sich mit den Methoden der Zentralnotenbanken bei dem An- und Verkauf von Gold und kommt zu dem Schluß, daß die B. I. Z. durch weitere Untersuchungen über das Problem des Goldstandard nützliche Arbeit leisten könnte. Die Handhabung des Goldstandards sei nicht mehr identisch mit der, wie sie vor dem Jahre 1914 erfolgte. Zurzeit sei die Kontrolle der Finanzen und Währungen wesentlich künstlicher als vor dem Kriege. Es sei die Praxis einer Anzahl kontinentaler Zentralbanken geworden, in London und New York größere Bestände an ausländischen Devisen zu sammeln, die dazu benutzt würden die automatischen Funktionen, die der Goldstandard früher ausübte, und die den Zentralbanken und dem Goldmarkt wertvolle Richtlinien gaben, zum Teil hinfallig. Während früher der Goldpreis in der Hauptsache von Frachten, Transportkosten, Versicherungen und Zinsenkosten abhängig gewesen sei, sei nun, abgesehen von dem Lufttransport, noch ein anderes Moment hinzugekommen. Die Bank von England verkaufte im allgemeinen nur Barren britischen Standard-Goldes, während die Bank von Frankreich und andere auf einer Goldfeinheit von 996 bestanden. Die Raffinationskosten bedeuten einen neuen unerkannten Faktor, hierdurch werde der Unterschied zwischen der Parität und dem Goldexportpreis von England nach Frankreich erweitert und das Gesamtmaß der Schwankungen erhöht. In die Goldmanipulationen sei damit ein neues Moment der Unsicherheit eingeführt. Untersuchungen durch die B. I. Z. könnten gewisse wesentliche Vereinfachungen bringen, und zwar nicht so sehr durch gesetzliche Maßnahmen als durch den Geist der Zusammenarbeit zwischen den Zentralbanken. Es sei die erste Aufgabe der B. I. Z., Erörterungen einzuleiten, mit dem Ziele, die Praxis der Zentralbanken beim An- und Verkauf von Gold in hohem Grade zu standardisieren.

Rückflüsse in Hypothekenbankaktien

Vorsichtiger Auswahl der Beteiligungsobjekte durch die Hypothekenbanken.

Die Hypothekenbanken hatten in den letzten Wochen einen erheblichen Rückfluß an Pfandbriefen zu verzeichnen. Wenn die Kursrückgänge bei den Pfandbriefen der privaten Hypothekenbanken und der Stadtstaaten verhältnismäßig gering waren, so lag das daran, daß diese Banken sofort zentral eingegriffen und Kursstützungen vorgenommen haben. Bis Mitte dieser Woche haben diese Aufnahmen den Umfang des Pfandbriefsatzes im allgemeinen übertraffen, doch ist bereits wieder eine gewisse Beruhigung eingetreten. Von Seiten der Großbanken ist wenig Pfandbriefmaterial zurückgeflossen. Bekanntlich sind in den letzten Monaten gerade mit den Großbanken eine Anzahl Abschlüsse mit einjähriger Sperrfrist getätigt worden. Bei der hypothekarischen Beleihung von Grundstücken sind die Realreditinstitute zurückhaltender geworden und nehmen eine schärfere Auswahl der Objekte vor, die besonders in den größeren Städten bevorzugt werden. Die Beleihungsgrenze beträgt bei Altbauten das 4- bis 4 1/2fache der Vormietmieten und bei Neubauten 40 Prozent des Bau- und Bodenwertes. In der ersten Septemberhälfte wurden bei 87% Auszahlung 8 1/2 Prozent bei 95% Auszahlung 8 Prozent und bei 93-95% Auszahlung 7 1/2 Prozent Zinsen verlangt.

Das künftige Programm der Opel A.-G.

Ueber das künftige Programm der Adam Opel A.-G. erklärte das neue Vorstandsmitglied, Rechtsanwalt Wronker, Flatow, daß nach der jetzt beendeten Umorganisation die beiden Typen 4- und 8-PS beibehalten werden, aber dauernd unter Verwendung deutschen Materials mit der Tendenz der Preisverbilligung verbessert werden sollen. Das Schwergewicht 1930 lag bei dem neu herausgekommenen Lastwagen (man wird sich aber darauf einstellen können, daß eine frühere Ankündigung bezüglich eines neuen Personenwagens in den nächsten Monaten näher bekannt wird). Man werde vor allem von Rüsselsheim aus, wo die Anlagen mit geringen Unkosten auf die vierfache Kapazität gebracht werden können, den europäischen und Übersee-Export pflegen und hoffe, jeweils die doppelte Menge des deutschen Inlandsatzes zu exportieren. Man werde damit die innerdeutschen Bedarfsschwankungen möglichst ausgleichen. Zur Steigerung der Ausfuhr stellt die General Motors ihre internationale Exportorganisation zur Verfügung. Betont wurde, daß die neuen Großaktionäre (G.M.) auch künftig gemeinsam mit den an führender Stelle bei

Opel tätigen Mitgliedern der Familie Opel, die ihre Beteiligungen unverändert behalten haben, das Rüsselsheimer Werk weiterführen.

Regelung von Wettbewerbsfragen im Einzelhandel

Die Gutachten des Sonderausschusses zur Regelung von Wettbewerbsfragen bei der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, die in der Sitzung am 30. Mai d. J. erstattet wurden, sind nunmehr genehmigt und den zuständigen Stellen zugeleitet worden. Aus den Entscheidungen des Ausschusses sind einige von besonderem Interesse für den gesamten Einzelhandel.

So bezeichnet der Ausschuss es als unzulässig, im Inventurverkauf „große Mengen neuer, frischer Waren zu Auerkaufspreisen“ anzubieten, wenn es sich um irreguläre Waren handelt.

Neue modische Waren oder Neuheiten der kommenden Saison können nach seiner Ansicht nicht Gegenstand der Ankündigung in Inventurverkäufen sein und dürfen dort nicht angeboten werden.

Der Ausschuss hat es als unzulässig bezeichnet, daß ein Kommissionsgeschäft, welches nur in Kommission vertriebt, keinen offenen Laden besitzt und dessen Inhaber in der betreffenden Branche keine Fachausbildung genossen hat, sich als Spezialgeschäft bezeichnet. In einem anderen Gutachten legt der Sonderausschuss fest, daß sich ein Geschäft nur dann „führendes und größtes am Platze“ nennen darf, wenn es die übrigen Geschäfte an Leistungsfähigkeit, Auswahl, Qualität, Umsatz und an Personalstärke merklich übertrifft. Dabei kann zwar das Gewicht der einzelnen Merkmale verschieden beurteilt werden, das Geschäft muß aber die anderen offensichtlich überragen. Schließlich nimmt der Sonderausschuss in einem Gutachten auch zu den Umzugsverkäufen, die mit Preisnachlässen oder auch ohne Ankündigung einer Preisherabsetzung angekündigt worden. Der Sonderausschuss ist der Ansicht, daß infolge eines Umzugs ein Sonderverkauf mit kleinen Preisnachlässen veranstaltet werden kann.

Einen Ausverkauf wegen Umzugs hält er jedoch nur dann für zulässig, wenn eine erhebliche Verkleinerung des Geschäftsräum erfolgt

oder die Umzugskosten in einem Mißverhältnis der Waren stehen würden. Welche Bedeutung dieser Gutachterinstanz jetzt schon im Einzelhandel zugemessen wird, erweist sich aus der Tatsache, daß ihm für die nächste Sitzung am 8. Oktober d. J. 20 neue Anträge zur Stellungnahme vorgelegt worden sind.

Anhaltende Preisunterbietung am Treibstoffmarkt

Nach dem Zerfall der Benzinkonvention ist auf dem Treibstoffmarkt ein starker allgemeiner Preisabbau eingetreten, da sich die einzelnen Firmen jetzt offen gegenseitig ziemlich stark unterbieten. Bemerkenswert ist allerdings, daß die früheren Außenseiter, die in erster Reihe rumänisches Benzin auf den Markt gebracht haben, ihre Preise nicht weiter erniedrigt haben. In Berlin wird z. B. rumänisches Benzin im Großhandel zu dem gleichen Preis wie vor Auflösung der Konvention — mit 27 Pf. je Liter — abgesetzt. Der Berliner Zapfstellpreis beträgt offiziell 34 Pf., doch werden Rabattscheine in Höhe von 2 Pf. je Liter ausgeben, die zwar nur für den gewerblichen Kraftwagenverkehr bestimmt sind, aber auch von anderen Interessenten erworben werden können. Der Reichverband der Garagenbesitzer betont, daß sich die Auswirkungen der Auflösung der Konvention in absehbarer Zeit bereits dahin bemerkbar machen werden, daß nunmehr dem früheren und zum Teil auch jetzt noch anhaltenden Schleuderverkehr beim Treibstoffverkauf ein Ende bereitet werden wird.

Vogtländische Spitzenweber A.-G.

In Plauen i. V. Die Gesellschaft erzielte 1929-30 (30. Juni) einsech. 1537 (1594) RM. Vortrag einen Fabrikationsbruttogewinn von 492 324 RM. gegenüber 565 825 RM. i. V. Nach Abzug der Handlungskosten usw. sowie 66 581 (80 662) RM. Abschreibungen verblieben 133 933 (164 337) RM. Reingewinn aus dem 11 (i. V. 14) Proz. Dividende auf die Stammaktien verteilt werden sollen. Nach Dotierung des Reservefonds mit 29 000 RM. (wie i. V.) und Vergütung der Vorzugsaktiendividende verbleiben 1 733 RM. zum Vortrag.

Gestiegene Lastwagenumsätze der N. A. G. Einen beachtlichen Auslandserfolg meldet die Nationale Automobil-Gesellschaft A.-G. Ein auf der Jahrhundertausstellung in Quito (Ecuador) ausgestellter N. A. G.-Schnelllastwagen wurde bei starker internationaler und vor allem Dingen nordamerikanischer Konkurrenz mit einem ersten Preis und einer goldenen Medaille ausgezeichnet. Die Verwaltung teilt in diesem Zusammenhang H. A. P. D. mit, der neu entwickelte N. A. G.-Schnelllastwagen für 3 t Nutzlast mit 70 PS-6-Zylinder-Motor und Tiefrahmen habe so starken Anklang gefunden, daß trotz der allgemeinen De-

pression auf dem deutschen Lastkraftwagenmarkt die Umsätze dieser Abteilung bei der N. A. G. erheblich gestiegen sind.

Die Zukunft des Roggens

Im Rahmen der Vierteljahresschrift zur Konjunkturforschung erscheint jetzt als Sonderheft 20, eine Arbeit von Herrn N. Jasny, über das Roggenproblem unter obigem Titel. Der Verfasser führt zunächst in die biologischen und technischen Grundlagen des Roggenbaus und der Roggenverwendung ein. Er behandelt sodann die Roggenwirtschaft in außerdeutschen Ländern und sehr eingehend in Deutschland. In einer Zusammenfassung wird die Stellung des Roggens in der Weltwirtschaft illustriert. Die Arbeit schließt mit einem Gesamtüberblick, in dem festgestellt wird, daß der Roggen von anderen Getreidearten mehr und mehr zurückgedrängt wird. Diese Zurückdrängung sei darauf zurückzuführen, daß auf allen Verwendungsgebieten andere Getreidearten immer mehr vorgezogen werden. Am widerstandsfähigsten ist die Verwendung des Roggens als Futtermittel, obwohl auch diese gewisse Nachteile aufweist.

In Deutschland könnten sich diese in der ganzen Welt wirksamen Tendenzen nicht voll auswirken, durch den Antriebs, den die durch das Zollsistem geschaffenen Preisverhältnisse geben. Dem Einfluß der Welttendenzen könne sich Deutschland heute nur noch durch starke Verteuerung aller Futtermittel sowie alle Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Veredelungsindustrie entziehen. Im übrigen erreichen solche Maßnahmen nur einen Aufschub, nicht die Lösung des Roggenproblems. Diese könne nur erreicht werden durch solche Änderungen in den Preisrelationen, die die Roggenproduktion im Einklang mit dem Bedarf bringen, ohne die Lage der landwirtschaftlichen Veredelungsindustrie zu beeinträchtigen. Der nicht ganz gesunde Aufbau der deutschen Landwirtschaft (zu starke Abstellung auf Roggen und Hafer) sei heute gegen den Ansturm der rationalisierten Auslandskonkurrenz ohne Umstellung nicht mehr zu halten. Soll nicht die landwirtschaftliche Veredelungsindustrie preisgegeben werden, werde von der unbedingten Aufrechterhaltung der Roggenpreise abgesehen werden müssen.

Dresdner Börse vom 6. Okt.

Behauptet. Der Wochenbericht eröffnete bei uneinheitlicher Kursentwicklung und bei kleinen Umsätzen weiterhin abgesehen, so daß sich Kursrückgänge bis 2 Proz. ergaben, denen teilweise Steigerungen im gleichen Ausmaß gegenüberstanden. Von Banken lag Commerz und Darmstädter Bank je 1 Proz., Reichsbank je 1 Proz. niedriger. Am Maschinen-Markt verloren Rockstroh 2 Pr., Schubert 3 Proz. Elektrizitätswerte mit Sachsenwerk - 1 Proz., wenig verändert. Brauerei-Werte uneinheitlich: Berliner Kindl - 5 1/2 Proz., Erste Kumbacher - 1 Proz., Rizi-Brauerei und Reichbrau je + 3 Proz., Schöllerhof + 1 1/2 Proz. Textil-Werte uneinheitlich und schwächer: Dittersdorfer - 4 Proz., Dresdner und Lauener Gardinen - 1 Proz. Chem. Werte mit Heyden und Länger - 1 Proz., ebenfalls schwächer. Am Markt der verschiedenen Fabrik-Körper 5 Proz., Vereinigte Zänder 1 Proz. Papier-Werte mit Schlema + 6 1/2 Proz., Strohhof - 5 Proz., gehalten. Porzellan- und Glas-Werte mit Tonhöfen und Karl Teichner + 1 Proz., Rosenthal + 2 1/2 Proz., Hutschenreuther, Steint - 1 Proz. Sonst. - 3 Proz., ohne großes Interesse. Im weiteren Verlauf bei geringen Umsätzen eher schwächer.

Berliner Produkten-Börse

Berlin, 4. Oktober. Die am gestrigen Weltmarkt festgewordene Tendenz für Wolken hat sich auch hier heute wieder durchgesetzt, und die Preise gingen auf der ganzen Linie weiter in die Höhe. Das indische Angebot an in Hamburg knapp geworden und auch Kolumbien ist weniger dringlich als früher offeriert. Gleichwohl hat die Festigkeit der letzten Tage die Nachfrage für Weizen stark gesteigert und dessen Preise ebenfalls anziehen lassen. Eine fast gleiche Situation hat der Hafermarkt. Auch bei diesem waren die verminderte Inlandsproduktion, sowie die Verengung der russischen Kaba-Partien, welche im Verein mit der von Weizen ausgehenden Anwartschaft Deckungsfrage veranlassen und die Lieferungspreise entsprechend steuern für Deckungsfragen mehrere Mark den vorigen ließen. Auch für Roggenmarkt großes Material mehrere Mark den vorigen ließen. In bezug auf Weizen war still, in bezug auf Hafer im Zusammenhang mit den Verhältnissen für Roggen höher gehalten. Hafer war für prompte Ware ebenso wie für Lieferung bei vermindertem Deckungsbedarf fester.

Anteilige Preisnotierungen. Berlin, 4. 10. 1930

Weizen in Golden			Für Getreide u. Getreidemehl 100 kg, sonst p. 100 kg ab Station		
Winterweizen	228-230	30.00-34.00	Erbsen, Vikt.	181-182	20.00-21.00
Roggen, mähr.	151-162	19.00-21.00	Pattenscheide	195-218	20.00-21.00
Gerste	195-218	17.00-18.00	Arkerhollen	182-182	20.00-22.00
Braugerste	182-182	17.00-18.00	Wicken	147-160	13.40-14.20
Falschgerste	182-182	17.00-18.00	Linolen hane	27.00-30.00	9.90-10.10
Hafer, mähr.	147-160	16.60-17.00	Linsen, große	24.00-27.00	10.00-11.00
Hafer, neuer	147-160	16.60-17.00	Rapssamen	7.60-7.60	16.60-17.00
Weizenmehl fr. Perl.	27.00-30.00	10.00-11.00	Leinöl	7.60-7.60	13.40-14.20
Roggenmehl fr. Berlin	24.00-27.00	10.00-11.00	Soya-Strahl	188-197	13.40-14.20
Weizenklein fr. Berlin	7.60-8.00	10.00-11.00	Kartoffelflocken	188-197	13.40-14.20
Roggenklein fr. Berlin	7.60-7.60	10.00-11.00			
Raps	188-197	13.40-14.20			
Leinöl	188-197	13.40-14.20			

Handelsrechtliche Lieferungsverhältnisse:
Weizen: Okt. 246-247 - Dez. 258-259 - März 273-274
Roggen: Okt. 187-188 - Dez. 198-197 - März 199-200
Hafer: Okt. 154-155 Gold - Dez. 168.8-169.8 - März 163.

Dresdner Börse

Anleihen für 100 Mark Nennwert		
Aktienkurse in Reichsmarkproz.		
Deutsche Staatspapiere		
6 Dt. Verbr. Anl. v. 20	4.10	3.10
6 Dt. Reichsanl. v. 27	97.25	97.25
6 S. Staats-Anl. v. 27	91	91
6 Landesanleihen	100	100
Anl.-Schuld m. Ausd. ohne Auslos. Sch. D. Schutzg.	6.6	6.7
Schuldverschreibungen		
5% Dresd. Gdr. u. Hyp	77.5	77.5
A. Gdr.	100	100
7% do.	100	100
6% do.	97	97
5% do.	96	96
4% do.	97.75	97.75
Kred.-inst. Nachsch.		
Com. Goldkredit.	97.5	97.5
8% do.	98.5	98.5
6% do.	98	98
8% do.	98	98
8% do.	12	85
7% do.	97	97
7% do.	15	96.5
6 Landw. Gdr. v. 27	97.4	97.4
7% do.	98	98
7% do.	97.5	97.5
8% do.	102	102
8% do. Krdtr.	92.7	91.5
8% do.	85.5	83

Bank- Aktien

Allg. Dt. Kred. Anst.		
101.25	101.25	
111	111	
119	119.5	
111	111	
117	117	
113	113	
135	135	
111	143	
224	223.5	
141	149	
147	155	

Maschinenfabrik- u. Metallindustrie- Aktien

40.5	40
34	34
38	38
14	14
37	37
11.75	11.75
91	91.5
12	12
2	2
4	4

Elektr. Unternehmen- Aktien

171	171
100	100
108	108
148	148
82	81
113	113
146	146

Nähmaschinen- u. Fahrradfabriken

34	34
23	23
25	25

Glastabrik- Aktien

4.10	3.10
1	1
7.5	7.5
13	14

Textilindustrie- Aktien

1	1
11	11
4	4
1	1
13	13

Verschiedene Industrie- Aktien

2.5	2.5
3.5	3.5
37	37
104	104
7	7
3	3
11	11
1.5	1.5
1.5	1.5
11	11
10	10

DT. gegen DFB., „Amateure“

Hauptauschussführung der DT. in München.

Im Münchner Rathaus begann am Sonntag die Hauptauschussführung der Deutschen Turnerschaft...

Der Hauptauschuss der DT. beobachtet mit ernster Sorge die Entwicklung des Berufssportortes der Gegenwart...

Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde der neu in den Hauptauschuss eingetretene bayerische Kreisvorsitzende Reichswehrminister a. D. Gehle vorgestellt...

Die Beratungen wurden am Sonntag in München zum Abschluss gebracht. Eine endgültige Festlegung betreffs Teilnahme der DT. an den Olympischen Spielen...

Sohnstein-Bergrennen 1930

Toni Bauhofer, München, fährt beste Zeit des Tages. — Caracciola, Berlin, Sieger in der Wagenklasse.

Zum 3. Male nach zweijähriger Pause kam das schwierige Bergrennen bei Sohnstein in der Sächsischen Schweiz zur Ausrichtung. Schwierig ist diese Strecke durch die große Anzahl der Kurven...

Veider ist außer zwei noch gut verlaufenen Unfällen ein sehr schwerer mit tödlichem Ausgang zu beklagen. Haubold, Dresden, auf 850 cm WZ. rutschte, hervorgerufen durch die nasse, glatte Bahn...

Chemnitzer Volksflugtag

Der Chemnitzer Volksflugtag wurde trotz der herrschenden Windstärke 14, wenn auch bei nur schwachem Besuch zur Abwicklung gebracht. Doch fielen die Begehrtheitsstapel und einige andere Vorrichtungen aus...

Kurmis Zukunftspläne. Der jetzt 33jährige finnische Meisterläufer Paavo Nurmi, der vor nunmehr 16 Jahren seinen ersten öffentlichen Wettkampf in seiner Heimatstadt Abo bestreift...

Fußball am Sonntag

Nur zwei Spiele der Ligaklasse verzeichnete der Sonntag im Gau Ostfachsen. Im Spiel Brandenburg gegen Spielvereinigung zeigte sich, daß beide Gegner ungefähr gleichstark sind. Das Ergebnis lautet 4:4 (4:0).

In Leipzig fanden folgende Begegnungen statt: Dem VfB. Leipzig gelang es, über Fortuna einen 2:1 (1:1) Sieg zu erringen. Die Sportfreunde Marchand feierten in Leipzig 5:3 (3:1) ab.

Im Gau Mittelfachsen wurden fünf Spiele absolviert. Polizei Chemnitz setzte über Sturm 3:0; Chemnitz VC über Hellas-Germania Mittweida 11:1; National über Preußen Chemnitz 3:1 und SC. Linbach über Teutonia Chemnitz 6:1.

Die beiden Gawe Westfachsen und Vogtland zeigten am Sonntag folgende Spiele: Vogtland: TuSC. Plauen gegen VfB. Plauen 1:3; VfB. Plauen gegen SC. Markneukirchen 4:1; Rerhur Delonitz gegen Spielvereinigung Plauen 3:0; VC. Elsterberg gegen Vogtl. FC. Plauen 2:3.

Im Gau Oberlausitz endeten die zwei Endspiele um die Pokal-Gruppenmeisterschaft mit einer Ueberraschung, indem der SC. Großenhain die Elf von Budissa Baugen in Baugen 4:1 (3:0) schlug.

Tennis-Vorussia Berlin, gegen Guts Muths Dresden 3:1 (1:1). In einem Freundschaftsspiel begegneten sich vor 5000 Zuschauern Tennis-Vorussia und Guts Muths. Das Spiel wurde von den zeitweise stark überlegenen Berlinern 3:1 (1:1) gewonnen.

TSV. Schlätel Holstein-Kiel 3:1. Während seines 30jährigen Vereinsjubiläums hatte Holstein-Kiel den TSV. zu einem Gesellschaftsspiel geladen. Die Leistungen der beiden Mannschaften lieten sehr unter schlechten Witterung.

Handball im Gau Ostfachsen. Im Gau Ostfachsen wurden in der 1a-Klasse vier Pflichtspiele erledigt. SC. 04 Kreital legte, wie erwartet, über Brandenburg 7:1. Ein ebenfalls hohes Ergebnis zeigte das Spiel Holtenhain gegen Spielvereinigung...

Hühnel zum 5. Male Gehermeister

Als letzte deutsche Meisterschaft in der Reichstahleiche wurde am Sonntag durch den VfB. Muhlrad die deutsche Gehermeisterschaft im 50-Kilometer-Gehen zum 18. Male ausgetragen. Von vierzig Meldeten stellten sich 35 Bewerber dem Starter. Die Geher hatten eine 25 Kilometer lange Rundstrecke...

Erste deutsche Segelmeisterschaft

Die vom Deutschen Seglerbund erstmalig ausgeschriebene deutsche Segelmeisterschaft in der 15-Quadratmeter-Kennklasse wurde am Sonntag ausgefahren und nahm bei günstigen Windverhältnissen einen wohlgeglungenen Verlauf. In den drei Ausschidungswettfahrten sind die in die Entscheidung kommenden Bewerber um die deutsche Segelmeisterschaft ermittelt worden.

Der Landesturniermeister geschlagen

Jahn Pirna 1. gegen Tschl. 1877 1. 5:3 (2:1). 1877 war leicht überlegen, konnte jedoch nicht verhindern, daß Knobloch in der 22. Minute für die Platzherrscher in Führung ging. Schon in der nächsten Minute gleich Jähle (1877) aus.

Knobloch stellte das Ergebnis auf 5:3. Bei Jahn Pirna ragten besonders Kneithe und Ehrlich hervor.

Leubnitz-Neuostra 1. gegen Ignde. Seidenau 1. 9:3 (7:3). Leubnitz-Neuostra war ganz hervorragend in Schwung. Schon in der ersten Halbzeit legten die Leubnitzer, unterstützt durch den etwas harten Wind, und vor allem durch die gute Arbeit von Wädger 7 Tore vor.

Neu- und Antonstadt 1. gegen Radeberg 1. 7:1 (2:0). Radeberg war besonders im Sturm nicht wieder zu erkennen. Eigenmächtiges Spiel und schlechte Zusammenarbeit vernichteten alle gute Angriffe.

Ring-Greiling 1. gegen Kloßche 1. 4:3 (2:3). In diesem Treffen verlegte jedoch der Kloßsche Sturm und der Tornart vollkommen.

Guts Muths-1. gegen VfB. Steglitz 1. 3:1 (1:1). Durch den Einbruch der Kugel kam Guts Muths vor der Pause zum ersten Erfolg. Nach dem Wechsel verlor jedoch derselbe Spieler einen Elfmeterball.

Ignde, Dresden 1. gegen Radeberg 1. 7:3 (4:2). Erfahrungswacht trat der Gauermeister in Radeberg an, erwies sich aber technisch und auch im Gesamtspiel besser als sein Gegner.

VfB. Tippoldswalde 1. gegen Weiher Hirsch 1. 3:2 (1:2). Auf ungewohntem und vollkommen aufgeweichtem Boden mußte der Turnverein Weiher Hirsch eine knappe Niederlage einstecken.

VfB. Dresden 1. gegen Copitz 1. 2:0 (0:0). Ohne Torerfolge und bei äußerst zerfahrenem Spiel von beiden Seiten verlief die erste Halbzeit. Nach der Pause zeigten die Dresdner jedoch weit bessere Leistungen.

Mitteldeutsche Pokalmeisterschaft. Die erste Runde am 19. Oktober. Die erste Runde um die mitteldeutsche Pokalmeisterschaft wird am 19. Oktober mit zehn Spielen durchgeführt. Die Vertreter der großen und spielstarken Gawe sind an dieser Runde noch nicht beteiligt.

Die Spiele der ersten Runde wurden wie folgt angelegt: Zittau: 1. Vertreter der Oberlausitz gegen Preußen Pöhl. — Annaberg: VfB. Annaberg gegen 2. Vertreter der Oberlausitz. — Raumburg: Raumburg 05 gegen Viktoria Rauter. — Worbis: VfB. Duderstadt gegen VfB. Eisleben. — Nordhausen: Wader Rodhausen gegen Wader Verterode. — Halberstadt: Germania Halberstadt gegen Sportverein Wustrow. — Witterfeld: VfB. gegen VfB. Mars Queblinburg. — Wittenberge: Sechsa Wittenberge gegen Preußen Greppin. — Falkenberg: Borussia Falkenberg gegen TuS. Weisenfels. — Sangerhausen: VC. Sangerhausen gegen Viktoria Stendal.

Vertical text on the left margin containing various small notices and numbers.

Die Welle des Todes

Nun schon durch Wochen hindurch rast durch das rote Rußland die Welle des Todes. Kein Tag, in dessen blauen Morgen hinein nicht die Schreie der Exekutierten gellen, das blutvolle Köpfchen der Verdammten erstrahlt. Das Knattern der Exekutionsmaschinen bellt von einem zum andern Ende des riesigen Reiches wie im Taft des Reihens, vom Osten zum Westen und vom Norden zum Süden und durch Dörfer und Städte. Zum qualenden Hunger eines Volkes gefüllt sich das Bangen um unberechenbare Schicksalsentscheidungen. Schreckenslächeln schlägt die Todesangst die Gezeichneten, die nur Verbrecher sind im Sinne roter Klassen- und Rassejustiz.

Die bolschewistische Revolution zeichnete seit jeher aus das harte, ja sogar grausame Urteil ihrer „Volksjustiz“. Wir verstehen, daß Notzeiten eines Staates außergewöhnliche Maßnahmen, eine schärfere Justiz erzwingen, soll nicht eine Volksgemeinschaft schamlosen Freiweibern und gierigen Hyänen schuldig ausgeliefert sein. Jeder Staat hat unbefugtes das Recht solcher Selbstverteidigung, und es wäre der Sowjetunion nicht anzukreiden, was die Geschichte bürgerlicher Staatsysteme durch Jahrhunderte als Selbstverständlichkeit nachweist. Schmaroher allgemeiner Volksnot, die getroffen werden von ehrlicher Empörung und abschreckendem Urteil, können nicht das Mitgefühl erwarten, das sie selber vernichten lassen in ihren Taten. Aber neben dem wegen Missetaten und Hamsterei Verurteilten und Erschlagenen steht die weit überwiegende Zahl der nicht wegen einwandfreier Verbrechen Abgeurteilten und Getöteten; diejenigen, die mit ihrem Leben bezahlen mußten, was außerhalb menschlichen Verschuldens und Willens liegt.

„Sabotage“ und „wirtschaftliche Gegenrevolution“ sind im Sowjetstaat überschnell erhobene Vorwürfe, die sich, berechtigt oder nicht, in jedem Falle zur Anklageerhebung verdichten. Die gegenwärtige Not mit ihrer breiten Atmosphäre von Mißgunst, Neid und Haß ist der faulige Untergrund, aus dem die üblen Gewächse des Klatsches, der Intrige und Denunziation mit ihrem schleimigen Gift wieder in solch beängstigendem Maße die Zusammenarbeit in Partei und Wirtschaft gefährden, daß schon einsichtige Warner gegen diese grauliche Anhäufung menschlicher Katastrophen in der Sowjetpresse zu Worte kamen. Was als „Sabotage“ und „wirtschaftliche Gegenrevolution“ hingestellt und mit Todesurteilen erlegt wurde, ist eben, wie man an verantwortlicher Sowjetstelle nur zu gut weiß, die menschliche Unmöglichkeit, viel zu hoch gesteckte Planzahlen in erfüllender Arbeitsleistung und Wirtschaftserfolg umzusetzen! Der Zahlenrausch des industriellen Fünfjahresplanes fahrlässig in einem Maße, daß alle begrenzenden Realitäten der sowjetischen Produktionsverhältnisse einfach nicht mehr anerkannt wurden. Gebannt von dem Erfüllungsplus des ersten Jahres der Biatiletka, das mit einer 23,5-proz. Produktionssteigerung die Planauflistung um einundneunzig Prozent überschritt, überließ man gefühllos, daß mit dieser Spitzenleistung die Produktionssteigerungsmöglichkeiten auch erreicht waren. Doch die außergewöhnliche Kraftentfaltung sollte zur normalen Richtschnur zukünftiger Produktionsentwicklung genommen werden. Ganz abgesehen davon, daß weiterhin sich verschlechternde Lebensbedingungen die Arbeitsleistungen der Fabrikarbeiter ungünstig beeinflussen mußten, ließ eine ganze Reihe materieller und psychologischer Produktionsfaktoren eine weitere sprunghafte Arbeitsleistungserhöhung unwahrscheinlich und damit die Planauflistung für das zweite Jahr der Biatiletka als unerfüllbar erscheinen. Die Träger und die Verantwortlichen wurden vor Heberpannungen gewarnt, doch das neue, anfeuernde Schlagwort war schon geprägt: „Fünfjahresplan in vier Jahren.“

Mit einem ungewöhnlichen Aufwand aller nur irgendwie gegebenen Mittel wurde an die Verwirklichung der Parole herangegangen. Unter Anführung der „Stoßbrigaden“ wurde die Arbeitsleistung herausgefordert, Anprangerung der Widerspenstigen und Säumigen in der Wandzeitung und Prämienverteilung an die Fleißigsten legten da ein, wo die einfache Führung der „Stoßbrigaden“ versagte. Das Prämienystem, das in der kapitalistischen Wirtschaft als die Krone des profitgierigen Ausbeuters verstanden ist und schließlich von der organisierten Arbeiter-

macht bekämpft wird, wird in der Sowjetindustrie mit allem Raffinesse und wo irgend möglich angewandt: um der schon bedenklich werdenden Arbeiterstimmung in den Großbetrieben entgegenzuwirken, wurden erst kürzlich an 50 Millionen Rubel von Gewerkschaftsrat und Oberstem Volkswirtschaftsrat für Prämienleistungen bewilligt! Kollektiv und an einzelne Arbeiter werden diese Prämien vergeben, einem Unternehmen mit Spitzenleistung wird ein Klub oder Säuglingsheim gebaut, der so ausgezeichnete Arbeiter wird je nach Wunsch in eine technische Lehranstalt oder in ein Erholungsheim geschickt. Nimmt man aber den Produktionsrückstand und die sonstigen Niedergangerscheinungen in der Industriearbeiterschaft insgesamt, dann erscheint auch das Prämienystem nur als ein verzweifelter Versuch in letzter Minute, dem aber die Umstände den Erfolg versagen werden.

Die Sowjetpresse ist seit langem angefüllt mit Mittellungen über industrielle Produktionsmißstände. Entweder, daß die Produktion fast aller Industriezweige mengenmäßig ständig zurückgeht oder, daß bei hier und da noch erreichten Planerfüllungen eine erschreckende Verminderung der Qualität eintritt. Unaufhörlich sinkende Produktionszahlen, anhaltende Vergrößerung des Bracks, allgemeine Disziplinlosigkeit der Belegschaften, starke Fluktuation der Arbeiterschaft überhaupt, das sind die Klagen, die immer und immer wiederkehren. Schon längst sind die Betriebsleitungen nicht mehr in der Lage, ihren Produktionserfüllungen nachzukommen; und mit den Betriebsstörungen wächst die Gefahr der Produktionsdesorganisation heran. Keine Industrie mehr, die nicht solche Niedergangerscheinungen aufzuweisen hat: die Schwer- und die verarbeitende Industrie ist gleichermaßen betroffen von Produktionsrückgang oder Qualitätsverschlechterung oder Arbeiterunzuverlässigkeit. Und neben den vielen tausenden unbeachtet bleibenden Fabriken und Werken und Schächten zeigt sich nun auch schon an den industriellen Schauobjekten des Dnjeprstrotz oder Traktorstroj das Verfallenen auf der ganzen Linie! Städt der Bau am Dnjepr, weil das durcheinandergekommene Arbeitstempo die große Einseitigkeit des Aufbaus verwirrt hat, so ist der Traktordbau gezeichnet durch Berge produzierten Schrotts, die von verputzten Einzelteilen oder dem nicht funktionierenden Sowjettraktor gebildet werden.

Diese katastrophalen Produktionszustände noch irgendwie zu verheimlichen oder mit Ausflüchten zu beschönigen oder umschreiben ist schon nicht mehr möglich. Mit Fanfarenklang ist man in die Erörterung der Möglichkeiten eingetreten. Ueberblickt man diese Erörterung, soweit sie öffentlich vor sich geht, so ist der Eindruck, daß der Produktionsplan des zweiten Jahres im Jahr fünf fertig ist, daß die unerfüllbaren Vorberechnungen Trümmerfeld und Chaos geschaffen haben: Die Desorganisation der Produktion spiegelt sich in einer langen Reihe mehr oder minder unerfüllter Planauflistungen wider, das Chaos der Industriefinanzien steigt auf aus den wohl einkalkulierten, aber bei weitem nicht erreichten Gesehungspreisentlungen. Um von dem Ausmaß des finanziellen Schadens eine Vorstellung zu geben, sei nur erwähnt, daß statt der vorgeschriebenen 11-prozentigen nur eine bisher 6-prozentige Gesehungspreisentlung zu verzeichnen ist. Diese ausfallenden 5 Prozent werden mit rund 750 Millionen Rubel berechnet, ein nicht so leicht zu stopfendes Loch im Finanzierungsplan der Industrie.

Im Zusammenwirken mit vielen anderen Schwierigkeiten und unsicheren Erscheinungen eines andauernden Krisenzustandes treten der Rückstand und die qualitative Verschlechterung der Industrieproduktion verstärkt in Erscheinung. Die Situation im ganzen wirkt höchst ungemütlich, denkt man an das Zueinandergreifen der Versager, die ja alle in den Wirtschaftskreislauf einmünden und sich auswirken. Zum wirtschaftlichen Niedergang die verheerend am sich greifende Demoralisation, die auch die Parteimitgliedschaft schon ergriffen hat und die Disziplin bedroht. Wenn man unter solchen Umständen nervös geworden ist in Moskau, dann ist das zu begreifen. Was dabei aber aufs neue das Regime charakterisiert, das

ist die Schluchfolgerung, die die Zentrale aus den Erscheinungen und der Gesamtsituation zieht. Wie immer, wird das Pferd auch diesmal am Schwanz aufgejäumt: der Plan ist gut und der Arbeiter willig, aber die Leitung ist feindselig gesinnt und sabotiert die Erfüllung der gestellten Aufgaben! Wenn diese Methode, Unmögliches auf die „Sabotage“ und „wirtschaftliche Gegenrevolution“ abzuschreiben, mit dem schiefen Bild aufs „Preitige“ des Fünfjahresplanes und einer aufkommenden Verzweiflungsstimmung weiterhin geübt wird, dann wird die Welle des Todes mit ihren juchhabenden Schreden noch lange nicht verebben ...

Moskauer Wahlkommentare

Denunziation über den Sieg der Nazis

In einer Notzeit, die kaum noch vorstellbar ist mit ihrer scharfen und mengenmäßig sich sogar noch mehr und mehr verzögernden Rationierung aller Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs, sind politische Außergewöhnlichkeiten oder wirtschaftliche Schwierigkeiten eines bürgerlichen Staates der bolschewistischen Presse nur die hoch willkommenen Ablenkung der Volksmassen von den eigenen Sorgen aus naktive Leben. Die Version, daß ein „Sowjetdeutschland“ die politische Lage und wirtschaftliche Not des bolschewistischen Rußlands entscheidend beeinflussen bzw. beheben würde, ist nicht erst von gestern; zum eisernen Bekande weltrevolutionärer Kombinationen und Disfaktionen und politischer Volksmassenbelehrung gehört, daß alles anders und besser wäre mit einem bolschewistischen Deutschland zur Seite. Stürzt sich die Sowjetpresse nun mit einer besonderen Hiet in hoffnungsfreudige Sirenenrufe, so ist das nur der selbstverständliche Ablauf eines Programms. Auch das herausgehobene „Mogentat der deutschen Revolution“ ist zu oft schon und in allen Einzelheiten geschildert worden, als daß solche solche Phantastiken noch ernst genommen werden könnten.

Es würde sich erübrigen, auf die Moskauer Kommentierung der Reichstagswahlen einzugehen, wenn diese bolschewistischen Betrachtungen nicht die Zusammenhänge und die strapaziöse tatsächliche Annäherung des Realismus rechts und links nachweisen würden. Was bisher nur mehr oder minder gemunkelt wurde von Duldung der Nationalsozialisten durch die Kommunisten, und sogar von programmatischen und sonstigen Verabredungen und offener Unterfückung im Kampfe um die Diktatur, das alles wird nun klargelegt durch die Schreihweise der bolschewistischen Presse.

Alle früheren Reichstagswahlresultate brachten wohl eine Mehrheit, aber nicht den geringsten Anchein einer politischen irgendwie ausschlaggebenden Bedeutung der radikalen Flügelparteien mit sich. Von der bolschewistischen Presse wurde dem in den rein theoretischen Kommentierungen Rechnung getragen. Das jehige Reichstagswahlresultat aber hat im Moskauer Licht daselbst, durchaus politisch-praktische Bedeutung erlangt! Gewiß, nicht der „Wahlsieg“ der KPD, mit dem unbedeutenden Gewinn von 22 Mandaten, läßt die Begeisterung unerschrocken werden. Die revolutionäre Kalkulation geht über diesen Mandatszuwachs weit hinaus, und rechnet den deutschen Radikalismus en bloc als zur Verfügung stehend für die Schaffung eines Sowjet-Deutschlands! Es handelt sich nach Meinung der Sowjetpresse nun nicht mehr um recht vage Revolutionsoutsichten, sondern der direkte Kampf um die Diktaturherrschaft in Deutschland hat bereits begonnen. Das versplitterte am Boden liegende deutsche Bürgertum und die weitere Abkehr der Arbeiterschaft von der Sozialdemokratie bedeuten das Ende der „demokratischen Hoffnungen und Illusionen“. In diesem Sinne ist das Wahlergebnis ein „Wendepunkt in der Geschichte des Reichsdeutschlands“. Nun kommt es darauf an, die Führung der diktaturwilligen Volksmassen zu übernehmen.

Der Sieg des deutschen Nationalsozialismus erscheint in Moskau als eine „Art Massenpsychose“ der von Panikstimmung beherrschten Kleinbürger, Bauern und Arbeiter. In der ungeheure Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten aber ein Ausdruck der Panikstimmung in Deutschland, so ist das weitere Anwachsen der kommunistischen Stimmen eine Vertrauensstärkung für den Bolschewismus! Der deutsche Kapitalismus erlebe seine ernste Krise und seine Aussichten und Möglichkeiten beständen, das innere Gleichgewicht der Klassen wieder herzustellen. Bei den Kämpfen, die die Nationalsozialisten herausbeschwören würden, gehe es für den deutschen Bolschewismus nun darum, gegen den Nationalismus, dem einzigen politischen Nachbarn in Deutschland, die Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft zu gewinnen, und damit gleichzeitig die Diktaturherrschaft des Proletariats aufzurichten. Sofort in Angriff zu nehmende Hauptaufgaben sind Gewinnung und Organisierung des landwirtschaftlichen Proletariats, gleichwertige Führung der Arbeitslosen, und die Organisation erfolgreicher Wirtschaftskämpfe (Ausstände und Streiks).

Bezugsquelle für Politik und Revolution: Dr. S. Desyatnik, 10, Kotelnyj Str. 10, Moskau; für Literatur: A. Bunyaty, alle in Dresden, Postfach 11, Dresden; und Fernschreiber: „Kommunist“ 11, Moskau.

ESPERANTO
Esperanto - Unterricht
 beginnt **Dienstag, 7. Oktbr.**, 19.30 Uhr,
Kasino Arnold, Dresden, Viktoria-tr. 16
 (Garten). Anmeldung: Königsbrücker Str. 93,
 Fernsprecher 54022,
 und in den Esperanto-Buchhandlungen.

Auch sie werden lachen
 wenn Sie **STOPS**, das komische
 mit seiner Elite-Gesellschaft sehen.
Und das können Sie
 ab 1. Oktober täglich
im Bürger-Kasino
 Dresden, Große Brüdergasse.
 Neue Kapelle. Neue Kapelle.
 Ueberschauer's Atraktions-Orchester / 14 Mann.
 Beginn 7 1/2 Uhr. Beginn 9 1/2 Uhr.

Helfet den Notleidenden!
 Getraene Kleidungsstücke, Schuhe, Unterwäsche,
 Betten, Wolldecken, Bettwäsche usw.
erbittet dringend
 das **Caritas-Sekretariat Dresden-A.**
 Albertplatz 2, Eingang Robenhofstr. - Kut 543 27
 Sprechzeit 9-12. Postfachkonto Dresden 26 465

Achtung!

Wir geben hiermit bekannt, daß nachgenannte Werber nicht mehr in unseren Diensten stehen:
Hermann Rosenthal, Braunschweig
Hugo Boller, Braunschweig
Otto Bosse, Braunschweig
 und Seyboth.
 Die Ausweise derselben haben keine Gültigkeit mehr und können wir daher für irgendwelche finanziellen Schäden nicht aufkommen.
„Leo“ Volksversicherungsbank a. G., Köln / Rhein
 Bezirksdirektion: **Franz Thiel**, Hamm / Westf., Blumenstr. 9.

REFORM-U. KINDER BETTEN
 Reform-Betten ab 16,-
 Aufleimmatratzen 9,-
 Stahlmatratzen 6,-
 Messingbetten 19,50
 Kinderbetten 8,-
 Unterbetten 8,-
 Steppdecken 9,50
 Bettfedern Pfd. 1,80
 Schlafsäcke 80,-
 Divane 40,-
 Nachtschränken, Inlets,
 Rohbaarkissen, Zierkissen
 und Pirschbüchsen in riesiger
 Auswahl im bekanntesten
 Spezialgeschäft
„DRESDENIA“
 Verkauf Waisenhausstr. 27
 Neustädter Markt 1. L.
 Eigene Polsterwarenfabrik

Elektrische Anlagen
Carl Jahn Dresden-A.
Ammonstr. 40 R 1286/48
Tägl. bis 15 Mark
 zu verdienen. Mehreres im
 Prospekt mit Garantiechein.
 Joh. H. Schultz, Adressen-
 verlag 465, Köln 1.
Nebenverdienst
 puts, duernd, Näh. kostenlos
M. Großmann, München 50, W 479

Wäschemangel
 bei kleiner Kapitalanlage
 beste Rendite, Verzinsung
 und Lebensversicherung. An-
 gebote, Zahlungsweise,
 Umbauten - Schuvorrichtun-
 gen - Gelegenheits-
 käufe. Listen gratis.
 Deutschlands berühmteste
 Mangelabrik
„nat Herrschuh“
 Stegwar-Chemicals (29)

Dresdner Theater
Opernhaus
 Dienstag
 Kirechtische A
 8 1/2 - 11 1/2
Vom F. scher und syner Fru
Don Raundo
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 5000
 Mittwoch
 11 1/2 - 12 1/2
Die Nacht des Schicksals
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 701 - 750
Schauspielhaus
 Dienstag
 Kirechtische A
Cäsur und Cieopatra (1/5)
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2

Die Komödie
 Dienstag
 8 1/2 - 11 1/2
Vater sein dagegen sehr
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 176 - 200
 Mittwoch
 8 1/2 - 11 1/2
Vater sein dagegen sehr
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 201 - 225
Residenz-Theater
 Gastspiel Robanna Schuberl u.
 Hammerlänger Willy Thurner
 Heute und folgende Tage
 8 1/2 - 11 1/2
Friederke
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 in den Geschäftsstellen.
Kentral-Theater
 Gastspiel Emma Wobegg und
 Hammerlänger Max Meiert
 Dienstag
Die drei Maskottiere (8)
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 651 - 675
 Mittwoch
Die drei Maskottiere (8)
 8 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2
 676 - 700